

**AABNER**

ADVANCES IN ANCIENT BIBLICAL  
AND NEAR EASTERN RESEARCH

**DAS SOGENANNTTE ÄGYPTER-ARCHIV  
VON ASSUR (N31):  
ARCHÄOLOGISCHE BEMERKUNGEN ZUM  
KOMPLEX N31A+D**

***Melanie Wasmuth***

Source: *Advances in Ancient, Biblical, and Near Eastern Research*  
1, no. 2 (Summer, 2021), 31–79

URL to this article: DOI [10.35068/aabner.v1i2.825](https://doi.org/10.35068/aabner.v1i2.825)

Keywords: Excavation documentation, Assur N31, archive,  
expat communities, seventh century BCE, disambiguation,  
documentation history

(c) 2021, Melanie Wasmuth, via a CC-BY-NC-ND 4.0 license.

## Abstract

The contribution at hand discusses a detail of the documentation history of the excavations undertaken by the Deutsche Orient-Gesellschaft at Assur in 1908. Its concern is the archaeological documentation of the so-called archive(s) of the Egyptians, which – in the view of the author – needs urgent correcting as it has created an interpretational dynamic that is based on problematic premises. The enormous merits of Pedersén's fundamental 1985/86 study on the archives and libraries from Assur notwithstanding, the suggested mixing of tablets from what he introduced as 'archive' N31A and N31D is not born out by the excavation documentation. I showcase in my contribution the evidence for explicit observation of Middle and Late Assyrian strata including tablet finds from either stratum in both excavation areas (eA7II and eE6V) as well as indications for area-internal mixing of the Middle and Late Assyrian tablets. This is a much more likely explanation for the presence of Middle and Late Assyrian tablets in the find complexes Ass. 13319 (N31A; eA7II) and Ass. 13058 (N31D/M7; eE6V) than a cross-area mix in the excavation house. The correction has major implications also on a socio-cultural level, as it shows that the documentation of the financial, administrative and juridical activities of the Egyptians living in Assur was spread at least over four different living quarters across the town.





Source: *Advances in Ancient, Biblical, and Near Eastern Research*  
1, no. 2 (Summer, 2021), 31–79

# DAS SOGENANNT E ÄGYPTER-ARCHIV VON ASSUR (N31): ARCHÄOLOGISCHE BEMERKUNGEN ZUM KOMPLEX N31A+D

*Melanie Wasmuth*



## Einleitung

Ziel des vorliegenden Beitrags<sup>1</sup> ist es, die bislang erfolgten enormen Leistungen bei der Aufarbeitung der Befunde der frühen Assur-Grabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft fortzuführen durch

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag hat eine lange Entwicklungsgeschichte. Angeregt ist er durch meine Forschungen im Rahmen meines Marie Heim-Vögtlin Projektes (Schweizerischer Nationalfonds) an der Universität Basel: Ägyptologie. Die zugrundeliegenden Archivrecherchen im Juli 2014 waren darüber finanziert; für die Durchführbarkeit danke ich v.a. Markus Hilgert, Präsident der Deutschen Orient-Gesellschaft und Direktor des Vorderasiatischen Museums Berlin, für die Genehmigung der Recherchen, sowie Achim Marzahn und Alrun Gutow für Ihre Unterstützung hierbei. Die grundlegende Aufsatzkonzeption stammt aus meinem Visiting Scholar Year am Institute for Area Studies der Universität Leiden (2015–2016). Fertiggestellt wurde der Beitrag im Rahmen meiner Anstellung als University Researcher und Gerda-Henkel-Stipendiatin am Centre of Excellence

eine Korrektur der Befundpräsentation des sogenannten Ägypter-Archivs (N31). Hier hat die forschungsgeschichtliche Bearbeitung der Fund- und Befundkomplexe in den vergangenen 110 Jahren zu einer Kombination von archäologischen und kulturgeschichtlichen Unstimmigkeiten geführt, die die weitere Forschung zum philologischen Befund erheblich erschweren. Kern des vorliegenden Beitrags ist die kultur- und dokumentationsgeschichtlich problematische Zusammenziehung der Befunde aus unterschiedlichen Grabungsbereichen in EIN Archiv (trotz Unterrubriken). Dies zementiert die inhaltlich unbegründete Wahrnehmung einer ghettoartig zusammenlebenden ägyptischen Expat-Kommune. Wie eng oder weit verzweigt das soziale Netz der handelnden Personen war, deren Dokumente zu N31 zusammengefasst wurde, und wieweit ein Großteil von ihnen in der Tat aus der Niltalregion stammen, ist separat näher zu eruieren.<sup>2</sup> Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf den archäologischen Befund, der einer entsprechenden Siedlungskonzentration der ägyptischen Kommune entgegensteht. Ist schon die Zusammenziehung in Unterkategorien inhaltlich problematisch, erweist sich die mittlerweile erfolgte Gruppierung von N31A und N31D zu einem Archiv N31A+D als stratigraphisch unhaltbar.



in Ancient Near Eastern Empires an der Universität Helsinki (2018–2021). Mein herzlicher Dank an alle, die mich bei diesem Unterfangen unterstützt haben und mir in Basel, Leiden und Helsinki als Diskussionspartner zur Seite gestanden sind. Die endgültige Manuskripterstellung erforderte einzelne Nachrecherchen. Hierfür danke ich herzlich Helen Gries, die diese trotz pandemie-bedingter Schwierigkeiten 2021 virtuell ermöglicht hat, sowie Adelheid Otto, die als Präsidentin der Deutschen Orient-Gesellschaft hierzu die Genehmigung gab. Für ihre hilfreichen Kommentare zum Manuskript danke ich v.a. Betina Faist, Marta Lorenzon, Peter Miglus und Olof Pedersén sowie dem anonymen Review-Forum der Zeitschrift. Für die Aufnahme in AABNER und die editorische Begleitung des Beitrags danke ich zudem Lionel Marti, Valérie Nicolet und Jason Silverman.

<sup>2</sup> Wasmuth, in Vorbereitung (Forschungsstipendium nach Habilitation der Gerda Henkel Stiftung; Juli 2021–Juni 2023). Zur grundsätzlichen Problematik der biographischen Mehrdeutigkeit von *Ägyptern (miširayyu)* und der unhaltbaren Generalisierung der Gleichung *ägyptischer Name = geographisch und kulturell ägyptische Herkunft* siehe bereits Wasmuth 2011 und Wasmuth 2016.

### Die Befundproblematik

Die hier zu diskutierenden Tontafeln traten im Winter 1907/1908 in den Siedlungskontexten im Umkreis der Ištar-Tempel und des Nabû-Tempels im nördlichen Teil des zentralen Stadtgebiets von Assur zutage. Bis auf wenige Ausnahmen wurden für die Tafeln Konvolutnummern vergeben, die sowohl Hort- als auch Streufunde beinhalten. Die beiden größten Tafelkomplexe, Ass. 13058 aus den Planquadraten eE6V/7I (Pedersén N31D) und Ass. 13319 aus Planquadrat eA7II (Pedersén N31A) beinhalten sowohl mittel- als auch spätneuassyrische Tontafeln. Pedersén (1986) und in Folge Faist (2007) schlagen hierfür folgende Lösung vor:<sup>3</sup> Ass. 13319 (N31A) kennzeichne das Tontafelkonvolut der spätassyrischen Wohnhauskontexte im Südwesten des Nabû-Tempels und Ass. 13058 dasjenige des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes im Osten der Ištar-Tempel (sowie des späteren Nabû-Tempels, der diese teilweise überlagert<sup>4</sup>; zu den Fundkontexten vgl. Abb. 1, 3 und 6). Die beiden Fundkomplexe seien im Grabungshaus durchmischt worden. Entsprechend seien die mittelassyrischen Tafeln aus N31A (Ass. 13319, aus eA7II) der Fundnummer mit mittelassyrischen Texten aus N31D (Ass. 13058, aus eE6V) zuzuordnen und *vice versa* die neuassyrischen Tafeln aus N31D denjenigen aus N31A.<sup>5</sup>

Anlass für die Archivrecherchen, die dem vorliegenden Beitrag zugrunde liegen, ist die Verwunderung aus feldarchäologischer Praxis über einen derartigen Durchmischungsvorgang, denn die Fundnummern stammen aus verschiedenen Grabungsarealen, die zu unterschiedlichen Zeiten ergraben wurden. Daraus ergab sich die Fragestellung, ob die Grabungsdokumentation Hinweise auf plausible Lösungen liefert. Für beide Areale, die in (spät)neuassyrischer Zeit unterschiedlichen Stadtvierteln zugehören, lässt sich zeigen, dass sowohl mittelassyrische als auch neuassyrische Schichten beobachtet, aber die Tafelfunde nicht konsequent separiert wurden. Für das Areal südwestlich der Tempelkomplexe (eA7II, Ass. 13319) kommt der Befund einem Beweis nahe. Es lassen sich in der schriftlichen Grabungsdokumentation explizite Angaben für die Beobachtung von

---

<sup>3</sup> Pedersén 1986, 128–29; Faist 2007, 125–29.

<sup>4</sup> Für die Befundsituation des Ištar-Nabû-Komplexes vgl. Schmitt 2012.

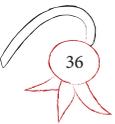
<sup>5</sup> Zur Diskussion der Befundlage und Argumentation Pederséns s.u.



mittelassyrischen Schichten inklusive Tontafelfunden finden, für die keine neuen Fundnummern vergeben, sondern die dem neuassyrischen Tontafelkomplex zugeordnet wurden. Für den noch fragmentarischen Befund im Osten des Tempelkomplexes lässt sich selbiges zumindest gut plausibilisieren. Aus archäologischer und kulturgeschichtlicher Perspektive ist folglich dringend anzuraten den Komplex N31 in wenigstens vier 'Archive' (und nicht Subarchive!) zu trennen entsprechend der ursprünglich dokumentierten Fundkomplexe:

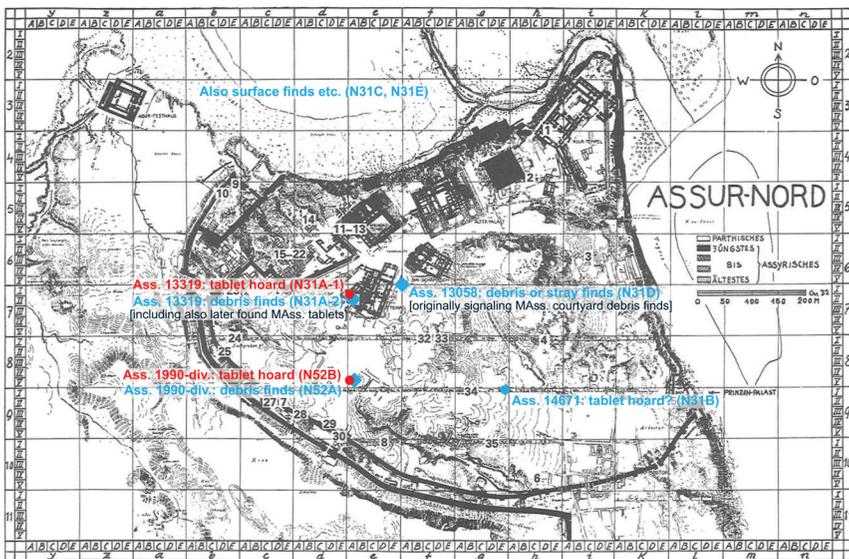
- die spätassyrischen Tontafeln aus dem Quartier nordöstlich des Nabû-Tempels (eE6V/7I), die problematischerweise bereits auf der Grabung dem mittelassyrischen Fundkomplex Ass. 12979/80+13058/59 zugeordnet wurden (entspricht weitgehend N31D, jedoch explizit nicht "belonging to group A", wie von Pedersén 1986: 129 vorgeschlagen und seither tradiert). Diese sollten eine neue, eigene Fundnummern erhalten, jedoch keinesfalls der Fundnummer Ass. 13319 zugeordnet werden.
- die spätassyrischen Tontafeln aus dem Quartier südwestlich des Nabû-Tempels (eA7II), die zumindest einen dezidiert beobachteten Hortfund (= ursprüngliche Fundnummer Ass. 13319) sowie Streu-, Schutt- und Fundamentfunde umfassen, die der Hortfundnummer im weiteren Verlauf der Grabung zugeordnet wurden (entspricht weitgehend N31A). Da die mittelassyrischen Tontafeln laut Grabungsdokumentation aus älteren Schichten stammen, sollten diese eine eigene Fundnummer erhalten, jedoch keinesfalls Ass. 12979/80 oder Ass. 13058 zugeordnet werden.
- die spätassyrischen Tontafeln aus Assur-Mitte/Süd (Ass. 14671), deren näherer Kontext derzeit nicht zu klären ist, da sie aus dem Suchschnitt in gE9I stammen (entspricht N31B); vermutlich Hortfund aus dem Schutt eines neuassyrischen Privathauses (Miglus g9:4).<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Das Grabungstagebuch beinhaltet keinen Eintrag zum entsprechenden Fund und es gibt meines Wissens auch keine Fundeinmessung desselben. Die einzige erhaltene Information ist der Eintrag im Inventarbuch, bei dem – soweit heute noch nachvollziehbar – wie bei den anderen Hortfunden (vgl. Ass. 13319) von Beginn an die Tontafeln gezählt und vermerkt wurden, während bei explizit angelegten Schuttkontext-Fundnummern (vgl. Ass. 13058) die Zahl offengelassen



- die spätassyrischen Tontafeln aus Oberflächenstrefunden (Ass. 20833) und ähnlichem (z.B. CNM 8612), die derzeit als N31C und N31E geführt werden.

Kulturgeschichtlich und stratigraphisch wäre bereits der zweite Komplex (N31A) in zumindest sechs beobachtete Befundkomplexe in Areal eA7II zu trennen (s.u.). Da deren interne Vermischung bereits auf der Grabung erfolgte, sind der ursprüngliche Hortfund und die jeweiligen Streufunde jedoch nicht mehr mit Sicherheit zu trennen. Ähnliches gilt für den überwiegend mittelassyrischen Befund, dem die spätneuassyrischen Tafeln N31D auf der Grabung zugeordnet wurden.



**Abb. 1:** Das Stadtgebiet von Assur. Fundorte der sog. Ägypter-Archive (Abbildung: Wasmuth 2021; nach Pedersén 1986, 10 fig. 7; Andrae and Jordan 1908). Roter Kreis: expliziter Hortfund (= Privathausarchiv); blaue Raute: Schutt- und Streufunde aus Wohnquartierkontext (= unklare Archiv-Zugehörigkeit); blauer Kreis: unsichere Hortfundzuschreibung (= mögliches Privathausarchiv).

oder mit Bleistift und damit leicht korrigierbar eingetragen wurde. Assur Inventar v, 8: „14671. | [Dezember] 14. | 44 Ungebrannte Tontafeln, klein, z.T. envelopp. | [Ass. Ph.] 4162 | Mitte, 1m unter Hügeloberfl. i. Schutt | gE9I“. Vgl. Miglus Pläne 53 und 137.

Für alle, die mit der Grabungs und Dokumentationsgeschichte von Assur und seinem 'Archiv' N31 nicht vertraut sind, seien der konkreten Befunddiskussion zunächst einige forschungsgeschichtliche Eckpunkte vorangestellt: zur Dokumentationsgeschichte von N31, zur Archiv-Definition von Pedersén und zu den Schichtenhorizonten im Umfeld der Befundkomplexe, aus denen die Tontafelfunde aus N31A und N31D stammen.

### *Die Dokumentationsgeschichte von N31*

Wie bereits erwähnt, sind die zur Diskussion stehenden neuassyrischen Tontafeln und ihre archäologischen Befunde in den Grabungskampagnen der Deutschen Orient-Gesellschaft unter Leitung von Walter Andrae 1907–1908 auf dem Gebiet des heutigen Qal'at Sherqat im Nordirak zutage getreten, und zwar – soweit bekannt – in den Planquadraten eA7II und eE6V/7I (sowie gE9I). Gemäß damaliger Regelung zwischen der deutschen Expedition und dem Osmanischen Reich wurden die Fund(komplex)e geteilt. Im Wesentlichen fiel eine Hälfte an das heutige Vorderasiatische Museum Berlin, die andere an das Archäologische Museum Istanbul, die Grabungsdokumentation blieb hingegen Eigentum der Deutschen Orient-Gesellschaft.<sup>7</sup> Die Artefakte sowie die Fund- und Befunddokumentation sind folglich auf drei Institutionen in zwei Ländern aufgeteilt. Seit Wiederaufnahme der Grabungen der DOG in den 1990ern kommen der Irak und das Irakische Nationalmuseum in Baghdad sowie diverse Universitäten hinzu.<sup>8</sup> Die wechselhafte außen- und innenpolitische Lage erschwert seit Grabungsbeginn die Publikation der Altgrabungen, die mit Einsetzen des 1. Weltkrieges ausgesetzt werden musste. Zum zeitlichen Abstand und zur Schwierigkeit der Publikation von fremdem



<sup>7</sup> Für die Praxis der Fundteilung etc. in Assur vgl. einleitend Crüsemann 2003b, besonders 57–60, sowie Crüsemann 2003a.

<sup>8</sup> Für die vorliegende Thematik ist hier vor allem die Universität Heidelberg bzw. das Grabungsprojekt zu Assur-West unter der Leitung von Peter Miglus von Bedeutung (vgl. v.a. Miglus, Radner, and Stępniewski 2016 sowie die Übersicht der gemeinsamen Assur-Projektseite »[assur.de](http://assur.de)«).

Dokumentationsmaterial kommt die teilweise reduzierte Kooperationsbereitschaft bzw. -erlaubnis der verschiedenen beteiligten Institutionen hinzu.<sup>9</sup>

Einen Meilenstein bei der Publikation der Archive der DOG-Altgrabungen hat Olof Pedersén 1985/1986 mit seinem grundlegenden zweibändigen Werk *Archives and Libraries in the City of Assur* gesetzt.<sup>10</sup> Durch die systematische Katalogisierung der Tontafelkomplexe und ihrer Kontextualisierung im archäologischen Befund hat er die Grundlage geschaffen für die weiteren Forschungen zu den mittel- und neuassyrischen Archiven aus Assur, darunter das neuassyrische 'Archiv' N31, das großteils Geschäftsakte zwischen Personen mit ägyptisch etymologischer Namen dokumentiert. Seit den 1990er Jahren sind die von Pedersén als N31 klassifizierten Tontafeln Teil der großangelegten archäologischen und philologischen Aufarbeitungskampagnen der Altgrabungen von Assur. Die archäologisch-stratigraphische Befunddarstellung erfolgte teilweise im monumentalen Stratigraphie-Band von Peter Miglus zum *Wohngebiet von Assur* von 1996, teilweise im 2012 erschienenen Band von Aaron Schmitt zu den *Jüngeren Ishtar-Tempel[n] und [zum] Nabû-Tempel in Assur*.<sup>11</sup> Als philologische Grundlagenwerke unter anderem zu N31 sind die Texteditionen von Veysel Donbaz und Simo Parpola zu den *Neo-Assyrian Texts in the Istanbul Museum* (StAT 2) sowie von Betina Faist zu den *Alltagstexte[n] aus neuassyrischen Archiven und Bibliotheken der Stadt Assur* (StAT 3)



---

<sup>9</sup> Vgl. hierzu z.B. die charakteristisch eingeschränkte Zugänglichkeit zu zentraler Dokumentation, die Pedersén's Werk (Pedersén 1985, 1986) umso herausragender machen und den Mangel an archäologischer Information in der Textedition der Istanbul-Texte (Donbaz and Parpola 2001) erklären. Die internationale und institutionelle Komplikation erklärt auch die entsprechende Trennung der neuassyrischen Textedition nach Institution (Berlin, Istanbul), nicht nach Fundkontext. Entsprechend konnten z.B. auch die diesem Beitrag zugrunde liegenden Archivrecherchen erst nach eigentlichem Projektabschluss durchgeführt werden und, wie im Falle von Pedersén, erneut nur unter teilweiser Zugangserlaubnis im Falle mehrfacher Institutionszugehörigkeit von Dokumentation und dokumentierten Artefakten.

<sup>10</sup> Pedersén 1985; Pedersén 1986.

<sup>11</sup> Miglus 1996; Schmitt 2012.

zu nennen.<sup>12</sup> Hinzu kommen Ergänzungs- und Korrekturvorschläge zu den Istanbul-Texten anhand der Fund- und Befunddokumentation in Berlin ebenfalls durch Betina Faist sowie durch Olof Pedersén.<sup>13</sup>

Die vorliegenden Ausführungen ergänzen die enormen Anstrengungen und Resultate der Auswertung der Funddokumentation insbesondere von Olof Pedersén (1985, 1986) und darauf aufbauend von Betina Faist (2004, 2007) für einen Sonderfall aus archäologischer Perspektive.

### *Pederséns Archiv-Definition und die Anwendungsproblematik für N31*

Wie bereits angerissen gilt es hier, die archäologischen Hintergründe und historiographischen Folgen der Klassifizierung der entsprechenden Tontafelkomplexe von Assur neu zu beleuchten, die Pedersén als N31 [= Archiv mit neuassyrischen Texten Nr. 31] zu einem *Archiv* gruppierte.<sup>14</sup> In einem ersten Schritt sei hierfür die seinem Werk zugrunde liegende Archiv-Definition unter die Lupe genommen:

The texts are divided into libraries containing literary texts in a broad sense of the word (including also e.g. incantations, medical prescriptions and lexical lists), and archives containing documents in a broad sense of the word (often loan and purchase documents, but also e.g. letters).<sup>15</sup>

Die Definition ist eine pragmatische aus philologischer Sicht. Die stratigraphische Fundvergesellschaftung, die gegebenenfalls Aufschluss über eine gemeinsame Deponierung geben könnte, ist für die Klassifizierung von untergeordneter Bedeutung, wenn auch implizit (und in den meisten Fällen) vorhanden, wie die Fortführung des Texts deutlich macht:

Archives and libraries were found in both official buildings and private houses. In the private houses the archive was often found in the inner room which had the graves of the family under the floor.<sup>16</sup>

<sup>12</sup> Donbaz and Parpola 2001; Faist 2007.

<sup>13</sup> Faist 2004; Pedersén 2003.

<sup>14</sup> Pedersén 1986, 125–29.

<sup>15</sup> Pedersén 1986, Abstract; see also in more detail Pedersén 1985, 20–21.

<sup>16</sup> Pedersén 1985, Abstract; Pedersén 1986, Abstract.



Im Fokus des vorliegenden Beitrags steht die Aussage Pederséns zur Gruppe D seiner Archivkategorie N31: “D. Clay tablets given wrong numbers but belonging to group A.”<sup>17</sup> Dieser Kommentar ist expliziert in seiner *Critical note on texts*:

A mixture of some texts between Ass. 13319 and the Middle Assyrian Ass. 13058 (M7) was made during the excavation, but was partly corrected already in the original photo catalogue for Ph. Ass. 3506, 3511. This is further corrected here by transferring the Middle Assyrian Ass. 13919<sup>[sic]</sup>f\*, ar\*-at\*, ay\* to Ass. 13058 as M7: 250–254, and by transferring the Neo-Assyrian Ass. 13058iv\*, ix\*, iz\*, kb\*, kf\*, kk\* here (as group D), where they, when legible (56, 57, 59), belong according to the persons treated.<sup>18</sup>

Wie unten v.a. anhand der schriftlichen Grabungsdokumentation zu zeigen sein wird, erfolgte – mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit – auf der Grabung keine derartige areal-übergreifende Durchmischung der spätneuassyrischen Texte aus eA7II (Ass. 13319, N31A) mit den mittelassyrischen Texten aus eE6V/7I (Ass. 13058, M7), sondern jeweils areal-intern eine Zusammenziehung bzw. mangelnde Trennung spät- und mittelassyrischer Texte (und Befunde). Aus archäologisch-sozialgeschichtlicher Sicht sind zudem beide Kriterien für die Durchmischung problematisch: 1) die Angabe einer expliziten Korrektur im Photoinventar sowie 2) die Gruppierung in Archive nach Inhalt statt zunächst nach archäologischem Befund.

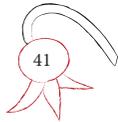
Zu 1. Vom Photoinventar stehen das handschriftliche Original und eine maschinengeschriebene Abschrift zur Verfügung.<sup>19</sup> Notiert sind im wesentlichen die Fundnummern der auf dem Photo dokumentierten Artefakte. Eingeschoben in die Befunddokumentation (Ziegelpflasterreste, Kieselgründungen, Mauern, Bestattungen, Brennöfen) ist eine Reihe von zwölf Photo-Tafeln (Ph. Ass. 3501–3512), die vor allem aus dem Konvolut Ass. 13058 stammen, sowie in geringerem Maße aus dem Konvolut Ass. 13319.

---

<sup>17</sup> Pedersén 1986, 129.

<sup>18</sup> Pedersén 1986, 129 (Ass. 13919 ist zu korrigieren nach Ass. 13319, vgl. auch Pedersén 1985, 81).

<sup>19</sup> Ich danke Helen Gries für die Recherche und Zugänglichmachung des Dokumentationsbefundes.



*Handschriftliches Original:*

3506 || 6. Fünf ungebrannte Tontafeln 13319 z / aq / ah | aa / f. } V + R  
 || 2.55 192 | 70 2X

3511 || 5. Vier ungebrannte Tontafeln 13319 k / 13058 fw | [13319] m /  
 13319 n } V + R || 3.45 192 | 90 2X

*Maschinengeschriebene Abschrift:*

3506. Fünf ungebrannte Tontafeln | 13319 z aa / aq / ah f } V + R

3511. Vier ungebrannte Tontafeln | 13319 k / 13058 fw | 13319 m / 13319  
 n } V + R<sup>20</sup>

Eine indirekte Korrektur der Fund-/Areal-Zugehörigkeit geht meiner Interpretation nach aus den Einträgen nicht hervor, sondern die gemeinsame Ablichtung einzelner späterer, zunächst nur beschrifteter, aber noch nicht photographisch dokumentierter Tontafelfunde aus Areal eA7II (Ass. 13319) mit Tontafelfunden aus Areal eE6V/7I (Ass. 13058) aus praktischen Gründen der photographischen Dokumentation. Im Gegenteil, die handschriftlichen Korrekturen machen deutlich, dass die Fundnummern bei Eintrag ins Photoinventar erneut geprüft wurden und darauf geachtet wurde, die unterschiedliche Befundzugehörigkeit zu erhalten und zu dokumentieren.

Zu 2. Im Unterschied zu den meisten von Pedersén identifizierten 'Archiven' erfolgte im Fall von N31 mit seinen Unterkategorien A–E die Zuordnung zu *einem* 'Archiv' aufgrund der Überschneidung der in den Texten genannten Personen, obwohl die Tontafeln aus unterschiedlichen Planquadraten bzw. allgemein aus der Siedlung stammen oder ohne Herkunftsangabe sind.<sup>21</sup> Dies ist selbst bei Sicherstellung der gleichen Personenidentifizierung problematisch. Eine derartige Gruppierung verstellt den Blick dafür, dass die gleiche Person in verschiedenen Transaktionen tätig sein kann, deren Niederschlag sich potentiell – oder, je nach Kontext, sogar wahrscheinlich – in verschiedenen Archiven findet. Gerade für die Personengruppe, die in N31 fassbar wird, unterstreicht die erfolgte Klassifizierung als *ein* 'Archiv' die Annahme einer Ballung von als Ägyptern wahrgenommener Personen, die ghettoartig vor allem untereinander vernetzt sind und

<sup>20</sup> Assur Photoinventar 2006–4603, ohne Seitenangabe.

<sup>21</sup> Pedersén 1986, 128–29; zur inhaltsbezogenen Zuordnung auch der Gruppe B zu N31 ebenda, 127.



auch in engem Umkreis voneinander wohnen. Eine breitere Streuung der ‘ägyptischen Kommune’ über das Stadtgebiet hinweg belegt der Grabungsbefund von 1990, der u.a. eine Gruppe von im Handels- und Finanzwesen aktiver Ägypterinnen in Assur-West dokumentiert.<sup>22</sup> Selbiges ist jedoch bereits aus N31 ableitbar,<sup>23</sup> auch wenn dieser Befund zur Zeit doppelt verschleiert wird (vgl. Abb. 1):

- durch die Zuordnung zu einem ‘Archiv’ (N31A–E), statt zu vier bis fünf separaten ‘Archiven’ (N ##–N ##): drei für die Tontafelfunde aus den jeweiligen Wohnquartieren, die den Tontafelkonvoluten N31A, N31B und N31D entsprechen, sowie ein bis zwei für die Oberflächen- und sonstigen Streufunde.
- durch die *korrigierte* Zuweisung der neuassyrischen Tafeln der Fundgruppe Ass. 13058 zum Konvolut N31A und die Zuordnung der mittellassyrischen Tafeln der Fundgruppe Ass. 13319 zur Fundgruppe Ass. 13058, die in der weiteren Forschungsrezeption zu einer Zusammenfassung von N31A und N31D zu *einem* ‘Archiv’ N31A+D geführt hat.<sup>24</sup>

Die zentralen Ursachen für den vorliegenden Interpretationsfehler liegen vor allem in dem riesigen Anspruch und der problematischen Dokumentations- und Publikationsbasis zu sehen, die Pederséns enormem Unterfangen zugrunde liegen. Zudem fördert die seinerzeitige (sowie derzeitige) Fachorganisation, dass derlei Fehler nicht frühzeitig auffallen. Nicht nur finden die archäologische und philologische Aufarbeitung in der Regel weitgehend getrennt statt, auch innerhalb der Philologie nahmen und nehmen sich unterschiedliche Spezialist:innen der weiteren Bearbeitung und Auswertung der mittel und der neuassyrischen Texte an.<sup>25</sup> Die Trennung und Umgruppierung haben nicht

---

<sup>22</sup> Vgl. Radner 2016, 101–10.

<sup>23</sup> Pedersén (1986, 125–29) notiert die Herkunft aus den verschiedenen Planquadraten.

<sup>24</sup> Faist 2007, 125–29. Für N31B stellt sich die Frage nicht. Die Herkunft aus einem anderen Quartier von Assur als N31A+D wurde von Pedersén und den Quelleneditor:innen der Texte nicht bezweifelt.

<sup>25</sup> Für die Erstedition der neuassyrischen Texte, die als N31 gruppiert sind, sind dies vor allem Betina Faist, Veysel Donbaz und Simo Parpola (Faist 2007, 125–49, 172; Donbaz and Parpola 2001, 117–54).



nur organisatorische, sondern auch inhaltliche Folgen. So stellt sich die Frage, ob auf der Ebene des antiken Archivs eine entsprechende Trennung von älteren und jüngeren Dokumenten in unterschiedliche Archive seine Berechtigung hat. Es ist grundsätzlich für jeden Einzelfall zu prüfen, ob laufende Archivkontexte in gewissem Umfang auch ältere, und gegebenenfalls sogar wesentlich ältere, Textbestände umfassen. Dies ist gerade für langlebige Wertgegenstände, Immobilien und bedeutende personenbezogene Dokumente wie Heirats- oder Freilassungsurkunden möglich bis wahrscheinlich. Für N31 (A, D) ist die Frage aufgrund der dafür unzureichenden Grabungsmethodik – oder zumindest ihrer Dokumentation – nicht abschließend zu klären. Die vorhandenen Indizien sprechen hier jedoch für eine Separierung (s.u.). Zudem gehen wichtige sozialgeschichtliche Informationen verloren, wenn die inhaltliche Zugehörigkeit der archäologischen Befundzugehörigkeit übergeordnet wird. Es ist von interpretatorisch hoher Bedeutung, ob die Geschäfts-, Verwaltungs-, und Rechtsdokumente einer bestimmten Personengruppe miteinander aufbewahrt wurden oder in verschiedenen Archiven, die über das Stadtgebiet verstreut liegen; oder ob die Trennung bzw. Zusammenziehung im zeitlichen Umfeld der Niederschrift erfolgte oder erst nachdem die Dokumente obsolet geworden waren.<sup>26</sup>

### *Die Schichtenhorizonte im Umfeld der Tempel für Ištar und Nabû*

Für die Vergesellschaftung der mittel- und neuassyrischen Tontafeln in den dokumentierten Fundkomplexen ist die Siedlungsgeschichte im

<sup>26</sup> Eine entsprechende inhaltliche Analyse, die Text und archäologischen Kontext verknüpft, sprengt den Rahmen des vorliegenden Beitrags. Ihr ist ab Juli 2021 ein Projekt gewidmet, das die Autorin im Rahmen des Finnish Centre of Excellence in Ancient Near Eastern Empires, Universität Helsinki, durchführen wird, gefördert mit einem zweijährigen Forschungsstipendium nach Habilitation der Gerda Henkel Stiftung. Vgl. hierzu bereits in Ansätzen den Exkurs in Hauser 2012: 81–82, Fußnote 276. Anhand der biographischen Informationen einzelner Hauptakteure in N31B und N31A/D zeigt Hauser auf, dass trotz überschneidendem Personenkreis inhaltlich zumindest zwei unterschiedliche Archivbesitzer auszumachen sind.

Umfeld der Tempel für Ištar und Nabû zu beleuchten, also dem Bereich von Assur, dem die Textkonvolute Ass. 13319 (N31A) und Ass. 13058 (N31D) entstammen. Von Relevanz sind hier die mittel- bis spätneuassyrische Zeit, die in den zur Diskussion stehenden Texten greifbar wird, sowie die etwas jüngeren Schichten, da die Tafeln nicht aus laufenden (= zum Zeitpunkt der Deponierung noch aktiven) Archiv-Kontexten stammen müssen. Für jüngere Befundkomplexe kommen hier v.a. Abfall- und Auflassungskontexte in Frage, die gegebenenfalls nicht als solche erkannt und dokumentiert wurden, prinzipiell jedoch auch die Weiterführung bzw. weitere Aufbewahrung älterer Archive in späteren Zeiten. Für die vorliegende Fragestellung sind folglich die Schichtenhorizonte SH II<sub>1</sub>, SH III A–D und SH IV von Interesse, die nach Miglus im Bereich der Ištar und Nabû-Tempel folgende Siedlungsphasen umfassen:<sup>27</sup>

- SH II<sub>1</sub>: nachassyrische und vorparthische Reste;
- SH III A: spätassyrische Wohnhäuser, die nach der Gründung des Nabû-Tempels errichtet wurden bzw. damals noch bestanden;
- SH III B–C: zwei bis drei Bauschichten mit neuassyrischen Wohnhäusern aus der Zeit zwischen Salmanassar III. und Sin-šar-iškun;
- SH III D: Anlagen, die möglicherweise vor Salmanassar III. entstanden sind;
- SH IV: mittellassyrische Wohnhäuser, die zur Zeit des Ištar-Tempels des Tukultī-Ninurta I. bestanden haben müssen (der SH IV A entspricht der Schicht des von Aššur-rēša-iši I. gebauten Ištar-Tempels);
- die älteren Hausreste sind für eine genauere Beschreibung und Bestimmung zu fragmentarisch und zu unvollständig dokumentiert. Ihr Verhältnis zu den Tempelanlagen läßt sich oft nicht ermitteln.



Das einzige von Miglus dem Schichtenhorizont II<sub>1</sub> zugeordnete Gebäude e7:26 befindet sich in einem anderen Planquadrat (eC7IV) als die Befunde, aus denen die zur Diskussion stehenden Tontafelfunde

---

<sup>27</sup> Miglus 1996, 129. Vgl. auch Schmitt 2012, 77–79, der auf dieser grundsätzlichen Ebene die Datierung von Miglus übernimmt bzw. mit ihr übereinstimmt. Für die im Detail teilweise abweichende v.a. auch graphische Zusammenstellung der Befunde und ihre erneute leichte Adaptierung aufgrund der vorliegenden Beitragsresultate s.u.

stammen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob dies auch der stratigraphischen Realität entspricht oder nur dem zeichnerisch dokumentierten Befund. Gerade für den Bereich eE6V/7I gibt der – zugegeben unzureichende – schriftlich dokumentierte Befund Hinweise auch auf Bebauung im Schichtenhorizont SH II<sub>1</sub> (s.u.).<sup>28</sup>

## Der Befund zu N31A

Die Funde aus Areal eA7II wurden von Pedersén als erste Gruppe (A) des ‘Archivs’ N31 klassifiziert. Daher sei mit ihnen angefangen, auch wenn sie erst ca. einen Monat später gefunden wurden als die Tontafelfunde in eE6V/7I (N31D), nämlich ab Mitte März 1908.

### *Die archäologischen Befunde der mittel- bis neuassyrischen Zeit in eA7II*

In Planquadrat eA7II wird eine Abfolge von Siedlungs- und Kultbauschichten greifbar, deren stratigraphischer Befund sich aufgrund der Grabungsmethodik und des Erhaltungszustandes im Detail letztlich der Klärung entzieht. Im entsprechenden Bereich (i.e. eA7II) ist der Befund größerflächig gestört. Zuerst ist ein zusammenhängendes Wohngebiet greifbar, das sich über den gesamten Bereich des spätneuassyrischen Nabû-Tempels erstreckt und in die parthische Zeit datiert.<sup>29</sup> In Planquadrat eA7II gehören hierzu die Häuser e7:1–2 und eventuell das Südende einer Gasse (vgl. Abb. 6).

<sup>28</sup> Bedauerlicherweise lässt sich die Schichtenbeschreibung im Bereich eE6V/7I nicht mit den Angaben in den Plänen korrelieren. Nach Schichtenhorizont-Definition sollten die Fußböden des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes den Schichtenhorizonten SH IV bis max. SH III D angehören, nicht – wie in Miglus 1996, Plan 120 verzeichnet – den Horizonten SH III A-B. Die vorliegende Kennzeichnung reflektiert vermutlich die ursprüngliche Schichtenzählung der Ausgräber, nach der das mittelassyrische Verwaltungsgebäude zur Bearbeitungsschicht 3 gehört (vgl. Aufnahmeplan 2.–3. Bearbeitungsschicht, Miglus 1996, Plan 22).

<sup>29</sup> Vgl. besonders Miglus 1996, 129–33 und Pläne 19, 115.

Darunter haben sich Reste neuassyrischer Wohn- und Tempelbebauung erhalten. Für das Planquadrat eA7II ist die Befundlage oder zumindest deren Dokumentation vage, was angesichts des Hortfundes von 41 Tontafeln (die ursprüngliche Fundnummer Ass 13319; s.u.) ausgesprochen bedauerlich ist. Wie Miglus herausgestrichen hat, ist anzunehmen, dass die Häuser d7:1 und e7:27, die zwischen einer Gasse (*Neue Straße*) und dem Nabû-Tempel liegen, zum Zeitpunkt der Erbauung und während der Nutzung des Nabû-Tempels bewohnt waren.<sup>30</sup> Die Anlage des Nabû-Tempels bewirkte, dass ein Teil der früheren Wohnbebauung östlich (und gegebenenfalls östliche Teile) dieser Gebäude abgegraben wurde. Dieser stratigraphisch unklare Bereich erstreckt sich über große Teile von eA7II und damit über den Befundkontext des hier zur Diskussion stehenden Fundkomplexes Ass. 13319.

Zur Schwierigkeit, dass Randbereiche von Planierungen für Neubauten (Nabû-Tempel) verstärkt von Störungen betroffen sind, kommt hinzu, dass während der Ausgrabung dieses Bereiches die Grabungsleitung wechselte und zudem das für die Dokumentation und weitere Grabungsaufsicht zuständige Team der DOG aufgrund eines Ausfluges nach Hatra stark reduziert war.<sup>31</sup> Auch verschob sich der Grabungsschwerpunkt, der die Ausgrabung des Tempels, nicht der Privatwohnhäuser zum Ziel hatte, zur Süd- und Ostgrenze des Tempels.<sup>32</sup>

Vielleicht aufgrund der schlechten Erhaltung, vermutlich auch wegen der genannten Faktoren, wurden allfällige Aufschluss gebende Befunde zur Abfolge älterer Siedlungsschichten nicht oder nur äußerst fragmentarisch zeichnerisch dokumentiert. Sie wurden jedoch zumindest in Ansätzen beobachtet und schriftlich festgehalten (s.u.; vgl. auch Abb. 3).<sup>33</sup> Der Fund von mittelassyrischen Tontafeln im Schutt älterer Siedlungsschichten spricht für eine bis in die mittelassyrische

---

<sup>30</sup> Miglus 1996, 134–135.

<sup>31</sup> Andrae and Jordan 1908, 25–26.

<sup>32</sup> Jordan in Andrae and Jordan 1908, 26.

<sup>33</sup> Jordan in Andrae and Jordan 1908, 26.



oder zumindest frühneuassyrische Zeit zurückreichende Besiedlung auch im Bereich der Südwestecke des späteren Nabû-Tempels. Teilweise kann es sich jedoch auch um umgelagerte Funde im Zuge der Planierungsarbeiten handeln. Die Dokumentationslage, die im Folgenden näher zu besprechen ist, lässt hierzu keine sichere Entscheidung zu.

### *Der stratigraphische Kontext der Tontafelfunde in eA7II [N31A]*

Für die mittel- und neuassyrischen Tontafelfunde in Areal eA7II stehen aufschlussreiche Informationen aus dem Tagebuch, dem Inventarbuch und den Briefen an die Deutsche Orient-Gesellschaft zur Verfügung. So ist am 14. März 1908 im Inventarbuch unter der Fundnummer Ass. 13319 vermerkt:

März 1908 | 14. | 13319 | 41 vollständige u. ziemlich vollständige ungebrannte Thontafeln | [Photo-Nrn.:] 4160, 4161, 3448–53, 3511, 3163–3464 | ca. 1.00<sup>m</sup> unter Hügeloberfläche | eA7II.<sup>34</sup>

Der korrespondierende Tagebuch-Eintrag lautet:

März 1908 | 14. | In eA7II in spätassyrischen Haus nur 1 m unter H. Oberfläche Lager kleiner Tontafeln, ungebr., datiert z.B. Belikbi, Nebosakil [Skizze Keilschrift] Alte Urkundenbruchstücke finden sich in den jüngsten Fundamenten unter den Lesesteinen.<sup>35</sup>

Ass. 13319 bezeichnet folglich einen Hortfund spätassyrischer Tontafeln, der wohl als Archiv im Sinne der gemeinsamen Lagerung zu Aufbewahrungs- und Konsultationszwecken zu werten ist. Dies legt auch der gute Erhaltungszustand der ungebrannten Tafeln nahe. Unsicher ist, was mit den „Urkundenbruchstücken“ gemeint ist. In Andrae's Jargon sind dies üblicherweise Inschriften-tragende Artefakte verschiedenster Art, z.B. Prismen oder beschriftete Steintafeln.<sup>36</sup>

<sup>34</sup> Assur Inventar iv: 84.

<sup>35</sup> Assur Tagebuch iv: 150.

<sup>36</sup> Vgl. hierzu die entsprechende Deutung des vorliegenden Eintrags durch Schmitt (2012, 100). Einer der Reviewer\*innen des vorliegenden Beitrags versteht dies als strikte terminologische Trennung: „Tontafeln“ versus „Urkunden“ (= alle anderen

Wieweit dies konsequent der Fall ist oder wieweit "Urkunde" von ihm und seinen Kollegen, in unserem Fall besonders Julius Jordan, (zumindest auch) als übergreifender Genre-Begriff für alle Arten von beschrifteten Artefakten gebraucht wurde, ist unsicher. Falls diese "Urkundenbruchstücke" auch ältere (bis mittelassyrische?) Tafeln beinhalten, wurde keine separate Fundnummer vermerkt, sondern diese zu den spätassyrischen Hortfundtafeln gruppiert (= potentielle Kandidaten für die einzelnen mittelassyrischen Tafeln<sup>37</sup> im Konvolut Ass. 13319).

Ein weiterer Hinweis auf Tontafelfunde in eA7II findet sich in der Notiz Andraes an die Deutsche Orient-Gesellschaft vom 17.03.:

Assur, 17. März 1908. In einem spätassyrischen Privathause in e A 7 II sind ungebrannte Tontafeln herausgekommen, darunter 6 mittleren und 15 ganz kleinen Formats in leidlich guter Erhaltung. Im Schutt des Tempels finden sich Bruchstücke alter und ältester Urkunden, in den Pflasterresten zahlreiche Inschriftziegel Sinšariškuns.<sup>38</sup>



---

beschrifteten Artefakte, insbesondere aus Stein). Aus Schmitt (2012, 100) geht dies nicht zwangsweise hervor. Die Argumentation dort ist explizit *ex silentio*: da im Inventarbuch im Kontext der Fundamente ausschließlich andere beschriftete Artefakte genannt sind, bezieht sich der Tagebucheintrag (bzw. der DOG-Brief-Eintrag, s.u.) auf diese. Dies ist ein in sich schlüssiges Argument, schließt aber die Möglichkeit einer potentiellen Subsumierung jeglicher inschriftlicher Funde nicht aus, denn die Tontafeln müssen nicht separat vermerkt, sondern könnten (wie andernorts belegbar) der letzten Konvolut-Nummer (Ass. 13319) zugeordnet worden sein.

<sup>37</sup> Pedersén 1986, 129. In seiner *Critical note on texts* führt Pedersén vier mittelassyrische Tafeln an, die aus Konvolut A zu extrahieren seien: Ass. 13919f\*<sup>[sic!]</sup>, ar\*-at\* und ay\* (zu korrigieren nach Ass. 13319, s.o.). Die Zuordnung zu M7 (250–254), also dem Tontafelkonvolut aus dem Schutt über bzw. auf dem Hopfplaster des Verwaltungsgebäudes e7:40 sind sie hingegen explizit nicht zuzuordnen. Sie stammen aller Wahrscheinlichkeit nach aus den älteren Siedlungs- bzw. den Planierschichten im Südwesten des neuangelegten Nabû-Tempels wie in der schriftlichen Grabungsdokumentation vermerkt.

<sup>38</sup> Andrae in Andrae and Jordan 1908, 25.

Mangels weiterer Inventarbucheinträge im entsprechenden Zeitfenster (9.–17. März) ist anzunehmen, dass sich diese Notiz auf das Fundkonvolut Ass. 13319 bezieht. Es fallen jedoch erhebliche Diskrepanzen zum Inventar- und Tagebucheintrag auf. So wird im DOG-Brief der Hortfund nicht als solcher charakterisiert. Leicht ließe sich das durch hinzugerechnete Schuttfunde erklären, für die es weitere Hinweise gibt (s.u.). Ergänzend stellt sich erneut die Frage, was Andrae unter „Urkunden“ subsummiert; wie oben die „Lesesteine“ sind hier „Inschriftenziegel“ expliziert separiert. Entsprechend ist erneut auch eine generischere Konnotation von „Urkunden“, die Tontafeln nicht zwangsläufig ausschließt, denkbar, aber nicht notwendig. Eine stratigraphische Klärung ist nicht mehr möglich, es wurden wohl auch hier in beiden Befundkontexten Funde geborgen, aber nicht in unterschiedliche Fundnummern getrennt.

Das bereits am 14. (bis 17.?) März aus mehreren Kontexten zusammengezogene Fundkonvolut Ass. 13319 wurde in weiterer Folge erneut mit Tontafelfunden aus älteren Schutt- bzw. Verfüllungsschichten durchmischt. Ca. zehn Tage später – nach der Übergabe der Grabungsleitung und Dokumentation an Julius Jordan am 19. März<sup>39</sup> – sind in älteren Verfüllungsschichten im selben Grabungsareal nochmals Tontafeln gefunden worden. So vermerkt Jordan im Tagebuch:

März 1908 – 26. | Weitere Tontafeln (ungebr.) im Wohnschutt des spät-  
27. | assyrischen Privathauses in eA7II.<sup>40</sup>

Im Inventarbuch ist erneut kein korrespondierender Eintrag vermerkt. Folglich ist auch hier die Weiternutzung der ursprünglichen Hortfundnummer Ass. 13319 anzunehmen. Ergänzt wird der Eintrag um eine Notiz im DOG-Brief vom 31.03.:

Assur, 31. März 1908. Bei der Untersuchung des Nebo-Tempels wurde bisher die Westgrenze des Tempelgebietes in eA/B 7 I/II ermittelt. Spätassyrische Wohnhäuser, aus deren Schutt ungebrannte Tontafeln

<sup>39</sup> Andrae in Assur Tagebuch iv: 150.

<sup>40</sup> Jordan in Assur Tagebuch iv: 151.

herauskommen, liegen in e A 7 I/II mit geringem Zwischenraum westlich vom Tempel. Eine ältere Schicht assyrischer Privathäuser wurde durch die Anlage der westlichen Lehmziegel-Untergründungen für den Tempel durchschnitten.<sup>41</sup>

Für die weitere Diskussion sind insbesondere drei Informationen interessant:

1. Der Schuttbereich, der den weiteren stratigraphischen Kontext zum ursprünglichen Hortfund spätneuassyrischer Tontafeln Ass. 13319 bildet, blieb bei der Grabung produktiv für weitere, nicht mit neuer Fundnummer versehene Tontafelfunde.
2. Zumindest ein Teil dieser Funde stammt aus dem Bereich unmittelbar westlich des Tempels, also aus nicht zeichnerisch dokumentierten Befunden und/oder aus dem Gassen- und Gebäudebereich Miglus e7:28 (vgl. Abb. 6). Wieweit dies auch für den Hortfund vom 14. März gilt, ist nicht zu eruieren.
3. Es wurde wenigstens eine deutlich erkennbare ältere Siedlungsphase unter den spätassyrischen Wohnhäusern der Schichtenhorizonte SH III beobachtet, die zumindest im Bereich eA7II/III nicht bzw. kaum zeichnerisch dokumentiert wurde (vgl. Abb. 3–5). Wie alt diese Siedlungsspuren sind, bleibt unklar. Die Formulierung „ältere Schicht assyrischer Privathäuser“ in Kontrast zu „spätassyrisch“ lässt ältere neuassyrische Besiedlung gleichermaßen zu wie mittellassyrische.<sup>42</sup> Zudem kann das Fundmaterial dieser Schuttschichten, die stratigraphisch nur ungenau erfasst wurden, aus der laufenden Gebäudenutzung bzw. Siedlungsphase stammen, aus anderen Siedlungsbereichen im Zuge der Planierungsarbeiten für den Tempelbau oder aus den Fundamenten (von Andrae explizit als „ältere und älteste Urkunden“ bezeichnet, s.o.).

---

<sup>41</sup> Jordan in Andrae and Jordan 1908, 26.

<sup>42</sup> Vgl. hierzu auch Schmitt (2012, 49–50), der für eine zeitweise gleichzeitige Nutzung des Istar-Tempels Tukulti-Ninurtas I. und des Privathauses Miglus e7:38 argumentiert sowie daraus abgeleitet für eine nur kurze Verfallzeit bis zur Anlegung der neuen Straße und des neuen Kanals.



Für die aus den älteren Schichten stammenden Tontafeln wurden keine neuen Fundnummern vergeben, sondern sie wurden der ursprünglichen Hortfundnummer zugeordnet, die für Streu- und Schuttfunde offengehalten wurde. Hierzu passt, dass die mittellassyrischen Tafeln aus Ass. 13319 meist zweistellige Indices aufweisen.<sup>43</sup>

### *Fazit zum Befund in eA7II*

Der Befund in eA7II ist folglich unbefriedigend hinsichtlich seiner Dokumentation, aber eindeutig. Ass. 13319 bezeichnete ursprünglich ein spätassyrisches Wohnhausarchiv im Sinne eines explizit gemeinsam deponierten Tontafelkonvoluts mit gut 40 Dokumenten. Da keine nähere Ortsangabe als ca. 1m unter der Hügeloberfläche in eA7II notiert ist, ist keine zuverlässige Haus-Zuordnung möglich, da in eA7II drei spätassyrische Wohnhäuser aneinanderstoßen (d7:1, e7:27 und e7:28; Miglus 1996, Plan 117). Auch ein Gassenkontext ist nicht auszuschließen. Für den ursprünglichen Archiv-Fund ist die Raumflucht d7:1.14/15, unter der sich die Gruft Ass. 19964 befindet, naheliegend, v.a. Raum 14 über der Hauptgrablege. Wie schon von Pedersén herausgestrichen wurde, ist dies ein typischer Aufbewahrungsort für ein Wohnhausarchiv in Assur.<sup>44</sup> Der Fundnummer dieses Tontafelhortfundes wurden während der Grabung weitere Tontafeln zugeordnet. Stratigraphisch hätte Ass. 13319 jedoch zumindest in fünf bis sechs Fundkomplexe getrennt werden sollen.

1. Spätassyrisches Wohnhausarchiv Ass. 13319, möglicherweise aus dem Gruft-Raum 14/15 von Haus d7:1. Dies kann/könnte konzeptuell auch ältere Dokumente enthalten. Hierfür gibt es jedoch keine Hinweise.

<sup>43</sup> Nach Freydank (1991, 215) Ass. 13319 a/o<sup>2</sup> (VAT 19827), 13319at (VAT 19829), 13319ax (VAT 19828), 13319az (VAT 19830), 13319cd (VAT 19825), 13319cn (VAT 19826); nach Pedersén (1985, 81) Ass. 13319f\* (VAT 18047), 13319ar\* (IstM A87), 13319as\* (VAT 18010), 13319at\* (keine Angabe), 13319ay\* (keine Angabe), Ass. 14327cy (VAT 8824).

<sup>44</sup> Vgl. Pedersén 1992, besonders 164; zur möglichen Lokalisierung des Hortfundes Ass. 13319 in Raum 14 über der Hauptgrablege s. bereits Pedersén 1986, 126.



2. [Spätassyrische] Streufunde aus dem Schutt des spätassyrischen Wohnhauskomplexes – idealerweise nach Räumen getrennt zwecks späterer Funktionsbestimmung der Räume und Adaptierbarkeit der Hauszuweisung.
3. [Mittel- bis Neuassyrische] Einschlüsse in den Fundamenten des spätassyrischen Wohnhauskomplexes – auch hier idealerweise nach Raum/Haus getrennt.
4. [Mittel- bis neuassyrische] Schuttfunde aus den beobachteten darunterliegenden bzw. davon geschnittenen älteren (mittel- bis neuassyrischen) Privathäusern.
5. [Alt- bis mittelassyrische, ggf. (früh)neuassyrische] Einschlüsse aus der Fundamentierung des Nabû-Tempels; ob diese auch Tontafeln oder nur andere beschriftete Artefakte wie Prismen oder Inschriften-Ziegel beinhalteten, ist nicht mehr auszumachen.
6. Ggf. Schuttfunde aus dem Tempelbereich.



## Der Befund zu N31D

Die Tontafeln, die von Pedersén als Archiv N31D (neuassyrisch) bzw. M7 (mittelassyrisch) klassifiziert wurden, wurden in mehreren Schritten zwischen Mitte Januar und Mitte März 1908 in den Planquadraten eE6V und eE7I, sowie möglicherweise in den östlich anschließenden Quadraten fA6V und fA7I gefunden. Je nach (nicht eindeutig markierter) Fundstelle erstreckt sich der Fundkontext nur über eE6V, die beiden westlichen Quadrate eE6V–7I oder alle vier Planquadrate. Das erste Tontafelkonvolut wurde am 29. Januar aufgenommen (Ass. 12979/12980). Ab dem 10. Februar wurden die Tontafelschuttfunde als Ass. 13058/13059 weitergeführt. Derselben Fundnummer wurden auch am 10. März 1908 noch Tontafelfunde zugeordnet, die in eE7I zutage traten (für Details s.u.).

Im Unterschied zum Befund in eA7II (s.o. 'N31A'), bei dem die schriftliche Grabungsdokumentation deutliche Hinweise für ältere und jüngere assyrische Wohnquartierschichten sowie für mittelassyrische und spätassyrische Tontafelfunde aus beiden Schichtbereichen liefert (s.o.), kann die Art des spätassyrischen Baubefundes für eE6V nicht

zweifelsfrei geklärt werden. Die originale (1908) und sekundäre (1996) Befunddokumentation sind zu inkonsistent. Doch auch für N31D bzw. eE6V/7I gibt es gute Indizien dafür, dass die spätassyrischen Texte des Tontafelkonvoluts Ass. 13058 nicht auf Vermischung mit dem später gefundenen Komplex Ass. 13319 in Areal eA7II zurückgehen (so Pedersén<sup>45</sup> und in Folge Faist<sup>46</sup>), sondern aus spätassyrischen Wohnhauskontexten in eE6V/7I stammen. Zu klären sind entsprechend folgende Aspekte:

<sup>45</sup> Pedersén 1986, 125–26: “A substantial part of an archive, viz. 43 unbaked clay tablets (A), were found in eA7II [...] According to MDOG 38, 25, the tablets were found in a Neo-Assyrian private house, but no specifications about house and room have been found [...] At least 6 unbaked clay tablets (D) were found at the same place probably as an addition to group A.” Siehe oben und unten, warum eine entsprechende Deutung grabungsdokumentationswidrig und folglich – mangels gegenteiliger Beweisführung – abzulehnen ist.

<sup>46</sup> Vgl. die irreführenden Referenzen auf die Durchmischung und den implizierten anderen Fundort (mit Verweis auf Pedersén 1986, 129) der neuassyrischen Tafeln des Konvoluts Ass. 13058 mit Ass. 13319 in Faist 2007, 129 [= StAT 3 78, VAT 19653, Ass. 13058 ke], 131 [= StAT 3 79, VAT 19667, Ass. 13058 iv, N31D (55)], 132 [= StAT 3 80, VAT 19686, Ass. 13058 re<sup>2</sup>, N31 (nicht in Pedersén 1986)], 133 [= StAT 3 82, VAT 19689, Ass. 13058 ke<sup>3</sup>, N31 (nicht in Pedersén 1986)], 135 [= StAT 3 84, VAT 19734, Ass. 13058 kb, N31D (58)], 137 [= StAT 3 87, VAT 20092, Ass. 13058 iz, N31D (57)], [= StAT 3 114, VAT 19667, Ass. 13058 iv, N31D (58)]. Ebenfalls von Pedersén N31 zugeordnet, aber bislang m.W. nicht ediert, sind die Fundnummern Ass. 13058ix\* [= N31D (56)] und Ass. 13058kk\* [= N31D (60)], zu denen auch keine Museumsinventarnummer bekannt ist. Ass. 13058kf\* [= StAT 2 224, IstM A 3215, N31D (59)] ist publiziert in Donbaz and Parpola 2001, 149, eingereiht zwischen die Dokumente aus der südlichen Fundstelle (N31B, Ass. 14671).

Problematisch bleibt die Zuordnung von vier Texten im Fundkomplex der Assurtafeln im Vorderasiatischen Museum Berlin, die gemäß Museumsdokumentation ebenfalls aus den DOG-Grabungen stammen, auf denen jedoch nie eine Fundnummer aufgebracht worden war oder diese nicht mehr erhalten ist, und die dem Konvolut N31 zugeordnet wurden – korrekterweise ohne nähere Archiv-Zuweisung und mit der Angabe “Ass. o. Nr.”: StAT 3 81, 83, 85 und 86 (Faist 2007, 132–137). Die Zuordnung von StAT 3 81 [VAT 19687, Ass. o. Nr., N31 (-)] erfolgte aus prosopographischen Gründen (Faist 2007, 132–33), von StAT 3 83 [VAT 19712, Ass. o. Nr., N31 (-)], StAT 3 85 [VAT 19774, Ass. o. Nr., N31 (-)] und von StAT 3 86 [VAT 19795, Ass. o. Nr., N31 (-)] aufgrund des Vermerks “ohne Nr.; evtl. zu 13058” bzw. “Ass. 13058?” im Museumsinventarbuch (Faist 2007, 134, 136).



- a. die Wahrscheinlichkeit der Existenz spät- und mittlassyrischer Tontafelkonvolute aus eE6V/7I.
- b. die Wahrscheinlichkeit der areal-internen Vermischung spät- und mittlassyrischer Tontafelkonvolute aus eE6V/7I.
- c. die Wahrscheinlichkeit der postulierten areal-übergreifenden Vermischung der spätassyrischen Tafelkonvolute aus eA7II und aus eE6V/7I.
- d. die Wahrscheinlichkeit der postulierten areal-übergreifenden Vermischung der mittlassyrischen Tafelkonvolute aus eA7II und aus eE6V/7I.
- e. der wahrscheinliche stratigraphische Kontext der spätassyrischen Tontafeln aus eE6V/7I.

### *Die archäologischen Befunde der mittel- bis neuassyrischen Zeit in eE6V/7I*

Für eE6V und insbesondere für die jüngeren Schichten auch in eE6V/7I ist festzuhalten, dass der Befund erheblich gestört war und zudem die erhaltenen Bauschichten stark erodiert oder abgetragen waren. Dies zeigt sich deutlich in der zeichnerischen (s. die Aufnahmepläne: Miglus 1996, Plan 21–22; vgl. auch Abb. 2) und in der beschreibenden Befunddokumentation. So vermerkt Andrae in seiner Notiz an die DOG vom 11. Februar 1908:

Die Arbeiter sind jetzt alle in der neuen Grabung in e D E 6 IV bis 7 I beschäftigt, wo altes und jüngstes in dichter Folge übereinander liegt.

Für das Planquadrat eE6V, aus dem das Gros der Tontafeln stammt, ist die stratigraphische Information äußerst spärlich, für das südlich anschließende Planquadrat, das auch den Suchschnitt beherbergte, werden jedoch zusätzlich zu einer wohl arabischen und zwei parthischen Schichten explizit drei assyrische Wohnhausschichten spezifiziert:

Januar 1908 | 21. | In eE7I sind 2 parthische unter Resten einer jüngsten (arabischen?) Schicht, darunter 3 assyrische Wohnhausschichten gefunden worden.<sup>47</sup>

---

<sup>47</sup> Assur Tagebuch iv: 156.





**Abb. 2:** Die Befundsituation in eE6V. Überlagerung der Pläne der mittel- und neuassyrischen Befunde (Abbildung: Wasmuth 2021; nach Miglus 1996: Pl. 21, 22, 115, 119, 120). Türkis: mittel-, rot: neuassyrische Befunde.

Unklar bleibt, ob man selbiges auch für das im Norden anschließende Planquadrat eE6V annehmen darf bzw. muss. Die Schichtenzählung geht auf den Suchschnitt unmittelbar südlich in eE7I zurück. Entsprechend muss die mangelnde Angabe zu den Schichtenhorizonten in eE6V nichts bedeuten. Soweit zeichnerisch und beschreibend dokumentiert,

erstrecken sich die Befunde jedoch arealübergreifend über eE6V und eE7I, was die Existenz und Wahrnehmung der Hauptschichten, wie sie in eE7I beobachtet wurden, auch für eE6V wahrscheinlich macht. Die selektive Aufnahme in den Planzeichnungen steht dem nicht entgegen, wie sich bereits für eA7II zeigen ließ. Auch dort fehlen Zeichnungen zu etlichen der beobachteten und beschreibend festgehaltenen mittelassyrischen und frühneuassyrischen Wohnhausbefunden (s.o. 'N31A').

Die Interpretation des fragmentarischen und noch fragmentarischer dokumentierten Befundes wird durch die Uneindeutigkeit der Schichtenzuordnung erschwert. So ist am 31. Januar 1908 im Tagebuch vermerkt:

Januar 1908 | 31. | Im Hof des assyrischen Privathauses (2. ass. Periode von oben) in eE6V werden altassyrisch geschriebene Tontafeln, ungebrannt u. schlecht erhalten [Anm. Autorin: zu ergänzen *gefunden*]. Dabei Siegelzylinder, Pastegefäße u. ornamentiertes Glasmosaik von großer Feinheit. Die Tontafelschicht hat nur 30 cm Höhe unmittelbar auf dem Ziegelpflaster.<sup>48</sup>



Auch unabhängig von der bereits von Pedersén herausgestellten Divergenz in der philologischen Bezeichnung (nach heutiger Zählung mittelassyrisch)<sup>49</sup> stellt sich die Frage, auf welchen Befund der „Hof des assyrischen Privathauses (2. ass. Periode von oben) in eE6V“ referenziert: auf das mittelassyrische Verwaltungsgebäude Miglus e7:40, auf seine neuassyrische Umbau- und Nachnutzungsphase Miglus e7:39 oder auf ein jüngeres Gebäude, das Privathauscharakter hatte und über oder neben diesem „großen Gebäude“ errichtet worden war. Einiges spricht dafür, dass mit der „2. ass. Periode von oben“ in eE6V die neuassyrische Umbau- und Nachnutzungsphase gemeint ist, die nicht als Verwaltungsgebäude, sondern als Privathaus gedeutet wurde. Anscheinend wurde das Gros der Tontafelfunde Ass. 12979/80 und Ass. 13058/59 ursprünglich diesem zugeordnet, bis sich klärte, dass der Tontafelschutt eigentlich zur Verfüllung des darunter liegenden mittelassyrischen

---

<sup>48</sup> Assur Tagebuch iv: 155.

<sup>49</sup> Pedersén 1986, 86 Fn. 1.

Verwaltungsgebäudes gehören. Die spätassyrischen Tontafeln im Konvolutfund Ass. 13058 stammen aller Wahrscheinlichkeit nach aus den jüngeren Wohnhauskontexten der 1. (assyrisch-parthischen) Bearbeitungsschicht, die abgetragen wurde, um den Tontafelschutt-Hof vollständig freizulegen. Hierbei wurden Tontafeln gefunden, die keine eigene Fundnummer erhielten, darunter vermutlich die spätassyrischen Tontafeln N31D.

Um den stratigraphischen Kontext der Tontafelfunde in eE6V/7I zu eruieren, müssen zunächst einige der Inkonsistenzen in der (originalen und späteren) Grabungsdokumentation geklärt werden. Da die schriftliche Grabungsdokumentation explizit Anpassungen der Befundinterpretation dokumentiert (s.u.), sei hierfür mit dem letzten Schritt angefangen, der zeichnerischen Befundaufnahme der 2./3. Bearbeitungsschicht (s. Miglus 1996, Plan 22; vgl. auch Abb. 2). Der steingenaue Plan verzeichnet zwei grundlegend verschiedene stratigraphische Befunde: das mittelassyrische Verwaltungsgebäude (e7:40) und die (früh)neuassyrischen Über- und Einbauten (e7:39), die im wesentlichen im Hofbereich des älteren Gebäudes zu finden sind. Es ist davon auszugehen, dass diese beiden beobachteten Hauptbefunde den Bearbeitungsschichten 3 bzw. 2 entsprechen. Laut steingenaum Plan der 1. Bearbeitungsschicht (s. Miglus 1996, Plan 21), sollte dieser weitere jüngere assyrische sowie parthische Befunde umfassen. Soweit die Befunddeutung von Miglus korrekt ist, tut er dies aber nicht, sondern er nimmt die bereits weggenommenen Befunde der 2. assyrischen Bearbeitungsschicht auf inklusive der Kanalisation in der Gasse über dem Westtrakt des mittelassyrischen Gebäudes sowie Teile der parthischen Überbauung.

Zumindest ebenso wahrscheinlich – und so wohl auch von den Ausgräbern interpretiert (s.u.) – ist eine notwendige Separierung der von Miglus identifizierten neuassyrischen Weiter- und Nachnutzungsphase (e7:39) des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes in zwei distinkte spätere Bauphasen. Hierfür spricht die explizite Differenzierung von drei assyrischen „Wohnhaus-Schichten“ in der schriftlichen Grabungsdokumentation (s.u.) und soweit den Plänen korrekt entnehmbar letztlich auch der Baubefund (vgl. Abb. 2, 4–6). So



fügt sich die Lehmziegelkonstruktion (e7:39.2) vollständig in den Hof des darunterliegenden Verwaltungsgebäudes ein (e7:40.1). Die westlich anschließenden Räume liegen hingegen teilweise über den älteren Raumstrukturen im Südwesten des Hofes samt mittel- (bis frühneu-) assyrischem Gassenzugang. Teilweise lehnen sich die Außenmauern von Osten an das ältere Mauerwerk an. Die westlich anschließende (spät)neuassyrische Gasse, an deren Kanalisation diese jüngeren Räumlichkeiten angeschlossen sind, verläuft hingegen vollständig über dem mittelassyrischen Westtrakt. Zumindest an der Nordwestecke von e7:39.2 lässt sich zudem fassen, dass die Steinmauer, die e7:39.7 im Osten begrenzt, explizit an die somit ältere Lehmziegelstruktur angebaut ist. Auch scheint das Steinmauerwerk der Ostbegrenzung der Räume e7–7:39.6 nur Teile der Westmauer von e7:39.2 als Fundament zu nehmen. Dies ist ein weiterer Hinweis auf eine entschieden jüngere, und entsprechend potentiell spätassyrische Datierung des Westtraktes von e7:39.



### *Der stratigraphische Kontext der Tontafelfunde in eE6V/7I [N31D]*

Es ist anzunehmen, dass die spätassyrischen Tontafeln, die sich im mittelassyrischen Schuttfundkonvolut Ass. 13058 befinden, zwischen dem 7. und 11. Februar 1908 gefunden wurden, als laut Tagebuch der sogenannte Tontafelhof durch Wegnahme der jüngeren Wohnhausschichten freigelegt wurde.

Februar 1908 | 7. | Der Tontafelhof in eE6V wird durch Wegnahme der daraufliegenden jüngeren Häuserreste freigelegt. | 8. | Wieder viele Tontafelbruchstücke, zuerst kaum brauchbar, einige Elfenbeinplättchen mit Baumgravierung.<sup>50</sup>

Hierfür spricht u.a. der (zugegeben vage) Hinweis auf Tontafeln unterschiedlichen Formats und Erhaltungszustands, denen die explizite Einheitlichkeit der (kleinen) Formate der Tontafelfunde vom 12. Februar gegenübersteht.

---

<sup>50</sup> Assur Tagebuch iv: 154.

Februar 1908 | 12. | Viele Tontafeln aus eE6V, nur wenige gute, diese nur kleinen Formats. In demselben Tontafelschutt auch O-Grenze der Grabung auf dem Hof und kleine Alabastertafel Salmanassar's I von Ê-Kal [Keilschriftzeichen kopiert] | 13. | gefunden. Der Hof ist ziemlich ausgedehnt, die Fundamente bestehen aus mehreren Schichten ziemlich großer Gipssteinblöcke, die dem Gebäude größeres Alter zusichern.<sup>51</sup>

Angesichts dessen, dass auch am 26. Februar noch im Bereich der parthischen Häuser in eE6V/7I gegraben wurde, ist ein späteres Funddatum jedoch nicht auszuschließen.

Der stratigraphische Befund der spätassyrischen Tontafelfunde im Konvolut Ass. 13058 wären somit spätassyrische Wohnhaus- oder Gassenkontexte in eE6V, sei es aus den zeichnerisch dokumentierten Kontexten der 1. Bearbeitungsschicht (s.o. und Miglus 1996, Plan 21) oder aus nicht zeichnerisch dokumentierten Befunden. Dieser stratigraphischen Kontextualisierung stehen trotz verbleibender Unklarheiten die Fund- und Befundvermerke zum Tontafelschutt im Hof des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes, nur scheinbar entgegen. Die zunächst widersprüchliche Befundangaben zur Konvolutnummer Ass. 13058 im Inventarbuch sind für den vorliegenden Beitrag letztlich unproblematisch:

Februar 1908 | 10. | 13058 | [später mit Bleistift ergänzt: 1] vollständige ungebrannte Tontafeln, Fortsetz. v. 12979 [VAT Nummern, teilweise in Inventarbuch notiert, teilweise auf beigelegtem Sonderblatt] | [diverse Photonummern] | auf Ziegelpflaster d. II. ass. Schicht | eE6V/7I

Februar 1908 | 10. | 13059 | ca. [später mit Bleistift ergänzt: 150] Br. ungebrannter Tontafeln, Fortsetz. v. 12980 | [keine Photo-Nr.] | „ [= auf Ziegelpflaster d. II. ass. Schicht] | „ [= eE6V/7I]

s. auch: Februar 1908 | 10. | 13071 | Br. gebrannter Tontafeln | [Photo-Nr.:] 3430 | Stadtgebiet.<sup>52</sup>

Wie Andrae in seiner Notiz an die DOG vom 11. Februar 1908 vermerkt, war die stratigraphische Konstellation zunächst unklar bzw. erwies sich anders als ursprünglich gedacht:

<sup>51</sup> Assur Tagebuch iv: 154.

<sup>52</sup> Assur Inventar iv: 72.

Assur, 11. Februar 1908. Die Tontafelfunde in e E 6 V haben sich auch diese Woche fortgesetzt. Man erkennt jetzt ihre Lage: Es ist eine 20–40 cm dicke Füllschicht für das Pflaster eines jüngeren assyrischen Privathauses über einem verfallenen älteren, in welcher die Tontafeln, offenbar als Schutt zusammengetragen, hier mehr, dort weniger dicht verstreut gefunden wurden. Die allermeisten sind schon von Haus aus stark verdorben; teils ist ihr Ton schlecht, teils hat sie die Feuchtigkeit zersplittert. Bisher sind davon etwa zwei Dutzend leidlich vollständige und über 200 Fragmente gefunden, ohne daß das Lager erschöpft wäre. Die Formate sind meist klein und sehr klein, doch kommen Stücke großer Tafeln vor, diese leider am wenigsten gut erhalten, alle sind ungebrannt.<sup>53</sup>

Entgegen der Kennzeichnung der Tontafelschuttfunde im Inventarbuch als zugehörig zur 2. ([früh]neu)assyrischen Schicht entpuppten sich diese als Verfüllschicht der 3. (mittel)assyrischen Schicht (e7:40) unter dem Ziegelpflaster der späteren (neuassyrischen) Nachnutzungsphase (e7:39 Ost). Dies wurde nur in der DOG-Notiz klargestellt, nicht jedoch im Nachhinein auch in Inventar- und Tagebuch.

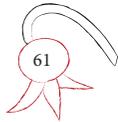
Unklar bleibt hingegen der Befund zum ursprünglichen Tontafelkonvolut Ass. 12979/80, das am 29.1.1908 ergraben und im Nachhinein – korrekter- oder fälschlicherweise – dem Tontafelschutt auf bzw. über dem Ziegelpflaster des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes zugerechnet wurde. Vgl. hierzu im Inventarbuch die folgenden Einträge:

Januar 1908 | 27. | 12974 | kl. Br. gebrannter Tontafel [Inv.-Nr.:] VAT 19535 | [keine Photo-Nr.] | Stadtgebiet  
Januar 1908 | 28. | 12978 | kl. ungebrannte Tontafel | [Photo-Nr.:] 3314, 3315 | ca. 2.00<sup>m</sup> unter Hügeloberfläche | eE6V  
Januar 1908 | 29. | 12979 | 24 ziemlich vollständige ungebrannte Tontafeln s. auch 13058! [Inv.-Nr.:] VAT 19533 | [Photo-Nr.:] 3378, 3379, 3396 | auf Ziegelpflaster unter Hausgrundriß | eE6V  
Januar 1908 | 29. | 12980 | ca 30 Brr. ungebrannter Tontafeln | [Photo-Nr.:] 3395, 3396 | „ [= auf Ziegelpflaster unter Hausgrundriß] | „ [= eE6V].<sup>54</sup>

---

<sup>53</sup> Andrae in Andrae and Jordan 1908, 22.

<sup>54</sup> Assur Inventar iv: 72.



Grabungstechnisch ist die Fortführung von Ass. 12979/80 als Ass. 13058/59 kein Fehler, sondern ein Positivum. Mit Klärung des stratigraphischen Befundes, der zunächst unklar war und (berechtigt) falsch gedeutet wurde, wurde eine neue Fundnummer vergeben für den Rest des nun klaren Befundes. Von Bedeutung, insbesondere für die hier angezweifelte Vermischung im Grabungshaus der Tontafelfunde aus eA7II und eE6V/7I, ist hier der klare Hinweis darauf, dass die Beschriftung der Tafeln zügig und sorgfältig erfolgte, denn die Zahl der als gefunden vermerkten Tafeln stimmt weitgehend mit den entsprechend beschrifteten überein (24x vollständig: Ass. 12979 / Ass. 12979a-i, k-y; 30x Bruchstücke: Ass. 12980 / Ass. 12980a-i, k-ae\*).<sup>55</sup>

Grabungstechnisch problematisch ist jedoch, dass diese Fundnummer – wie später auch Ass. 13319 (N31A) – in Folge nicht ausschließlich für den nun geklärten Befund verwendet wurde, also den Tontafelschutt im Hof des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes, sondern für alle Tontafeln im Umfeld des Tontafelschutts. Diese umfassten explizit auch Tontafelfunde aus den Abtragungskontexten der darüberliegenden jüngeren (assyrischen bis parthischen) Wohnüberbauung, aus der vermutlich auch die spätassyrischen Tontafeln N31D stammen.

### *Exkurs: Die Fundlokalisierung von Ass. 12979/80*

Unlösbar – wenn auch für die vorliegende Fragestellung sekundär – bleibt die Inkonsistenz zwischen der schriftlichen Originaldokumentation und der Fundortangabe zu Ass. 12979–80 in Miglus 1996, Plan 120. Wie bereits ausgeführt wird die Fundlage des Konvoluts beschrieben als 1) „auf Ziegelpflaster unter Hausgrundriss“ (Inventarbuch: 29.1.1908) und 2) „im Hof des Privathauses der 2. ass. Periode“ (Tagebuch: 31.1.1908). Laut Miglus 1996, Plan 120 liegt der Fundort von Ass. 12979–80 jedoch nicht auf dem Ziegelpflaster, sondern im Bereich einer Störung, und bei Übereinanderlegung der Pläne 119 und 120 auch nicht unter einer Ziegel- bzw. Hausmauer, sondern in/unter einer (störungs- oder durchgangsbedingten) Mauerlücke (vgl. Abb. 2–3).

<sup>55</sup> Vgl. Pedersén 1985, 76.



Hieraus ergibt sich die Frage, ob die zeichnerische Befundlokalisierung oder die Befundbeschreibung ungenau ist. Für beides lassen sich Erklärungen finden, jedoch mit unterschiedlichen Folgen für die Befundinterpretation. Dreh- und Angelpunkt ist hier die Frage, auf was „unter Hausgrundriss“ referenziert.

Grundsätzlich anzunehmen ist, dass sich die Referenz auf die später eingebaute Mauer bezieht, die auf dem Plan der 1. Bearbeitungsschicht (Miglus 1996, Plan 21) verzeichnet ist und in/unter deren Mauerlücke der Fundort von Ass. 12979–80 eingetragen ist (Miglus 1996, Plan 120; Abb. 2–3). Theoretisch wäre auch denkbar, dass die schriftliche Dokumentation auf eine nicht eingezeichnete Mauer referenziert, mangels zusätzlicher Hinweise ist diese Lösung jedoch als unwahrscheinlich abzulehnen. Grabungstechnisch plausibel bleiben hingegen die Szenarien, dass a) ein Teil der Mauer mit der Mauerlücke (= Ostmauer von Miglus e7:39.6) abgetragen wurde oder b) im Osten an ihr heruntergegraben wurde.

Im Falle von a) wäre bereits frühzeitig die Mauer als Teil der (spät-)assyrischen Schicht 1 oberhalb der assyrischen Schichten 2 und 3 angesehen worden und wohl die dahinterliegende fragmentarische Steinmauer als Westwand des zu ergrabenden Tontafelschutthofes. Wörtlich genommen ist dies die naheliegende Interpretation der Befundangabe. Gestützt wird diese zudem von der Eintragung des entsprechenden Mauerstücks nur auf dem Plan der 1. Bearbeitungsschicht (Miglus 1996, Plan 21). Dagegen spricht jedoch, dass zum entsprechenden Grabungszeitpunkt noch nicht bekannt war, dass sich darunter ein Hof mit Tontafelschutt befindet. Die Auffindung von Ass. 12979/80 war hierfür der erste Hinweis.

Im Falle von b), also der Auffindung des Tontafelkonvoluts beim Abtragen entlang der Mauer, was grabungstechnisch näher liegt, gibt es zwei Interpretationsmöglichkeiten, je nach Lesart des Inventarbuch-Kurzeintrags für Ass. 12979/80. Dieser lässt sowohl die Lesart *Tontafelfund auf Ziegelpflaster, das unter dem Hausgrundriss durchzieht* zu als auch *Tontafelfund unter der Mauer eines Hausgrundrisses, stratigraphisch über einem (älteren) Ziegelpflaster*. Bei ersterer Lesung wäre die Mauer (= Ostmauer von e7:39.6) als Teil der 2. assyrischen Schicht



und als östliche Hofbegrenzung des Tontafelschutts Ass. 12979/80 + Ass. 13058/59 gesehen worden, bei zweiter Lesart als Teil der 1. assyrischen Schicht und wohl die dahinter anstehende Mauer, die im mittlassyrischen Hof den inneren Eingang verstärkt<sup>2</sup> (vgl. Abb. 2) und auf beiden Bearbeitungsplänen (1. + 2./3. Bearbeitungsschicht, Miglus 1996: Pl. 21–22) verzeichnet ist, als westliche Begrenzung des Tontafelschutt-Befundes.

In Anbetracht der Befunddokumentation und insbesondere der Befundklärung im Schreiben an die DOG vom 11.2.1908 erscheint die Interpretation b1 am wahrscheinlichsten, sie ist jedoch auf Basis der derzeitigen Publikationslage (und vermutlich auch zukünftig) weder be- noch widerlegbar.

### *Fazit zum Befund N31D – eE6V/7I*

Für die spätassyrischen Tontafeln im Konvolut Ass. 13058 (N31D) ergibt sich daraus, dass ihr architektonisch-stratigraphischer Kontext nicht rekonstruiert werden kann. Die Grabungsdokumentation gibt jedoch unmittelbar plausible Hinweise auf mögliche Herkunftskontexte: nämlich die Räumlichkeiten der späten Anbauphase (e7:39.5–8) an den (früh)neuassyrischen Einbau e7:39.2 in den Hof des mittlassyrischen Verwaltungsgebäudes e7:40.1 oder die westlich anschließende Gasse bzw. Straße, die das (spätassyrische) Wohnviertel vom (inschriftlich weiterhin dokumentierten İstar- und) Nabû-Tempel-Komplex trennt. Stratigraphisch liegen beide Befundkontexte über den Gebäuderesten des Westtrakts und den westlichen Räumlichkeiten des Südtrakts des mittlassyrischen Gebäudes (e7:40.2–12). Ebenso denkbar sind nicht zeichnerische dokumentierte Wohnhausreste im selben Bereich.

Der Fundzeitpunkt war vermutlich zwischen dem 7. und 11. Februar 1908, als laut Tagebuch zur Freilegung des Tontafelschutthofes die jüngeren Wohnhausschichten abgetragen wurden. Diese lieferten explizit fragmentarisch erhaltene Tontafeln, die keine eigene Fundnummer erhielten. Es liegt nahe, dass sich darunter auch die spätassyrischen Tafeln des Konvoluts befanden. Die geringe Anzahl und die Beobachtung des fragmentarischen Zustands deuten hierfür auf Streu- bzw. Schuttfunde.



## Die angebliche Durchmischung von Ass. 13058 und Ass. 13319

### *Zur Existenz von spät- und mittelassyrischen Architekturbefunden und Tontafelkonvoluten in eA7II sowie eE6V/7I*

Als wichtiges Fazit der dem vorliegenden Beitrag zugrunde liegenden Forschung lässt sich zeigen, dass die originale Grabungsdokumentation entgegen des tradierten Forschungsstandes sowohl für das Wohnquartier im Nordosten des Istar-Nabû-Komplexes (eE6V/7I) mittel-, (früh-) neuassyrische und spätassyrische Siedlungsschichten bezeugt als auch für das Wohnquartier südwestlich des Istar-Nabû-Komplexes (eA7II/III). Zeichnerisch dokumentiert wurden jedoch nur selektive Befunde derselben: in eE6V/7I v.a. das mittelassyrische Verwaltungsgebäude e7:40 und seine späteren Ein- und Überbauten e7:39 und in eA7II/III die spätassyrische Wohnsiedlung mit den Häusern d7:1, e7:27 und e7:28.

Die schriftlich notierten Beobachtungen zu neu- bis spätassyrischen Wohnhäusern in eE6V/7I wurden entweder nicht zeichnerisch fixiert oder in Miglus 1996 nicht vom frühneuassyrischen Nachnutzungsbefunde e7:39 getrennt (teilweise Einbau in den Hof des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes e7:40, teilweise späterer Anbau an den Einbau unter Überbauung des mittelassyrischen Westtraktes mit Anschluss an die Gassenkanalisation über selbigem Westtrakt). Die unzureichende Grabungsdokumentation in diesem Bereich geht wohl einerseits auf den äußerst fragmentarischen Erhaltungszustand der oberen Schichten zurück, andererseits auf das abweichende Grabungsziel. Es ging nicht primär um eine möglichst detaillierte Dokumentation der fragmentarischen Siedlungsbefunde, sondern um die Freilegung des Tempelareals sowie sekundär des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes.

Vergleichbares gilt für die mittel- bis neuassyrischen Wohnhaus-schichten in eA7II/III, die nur eklektisch ergraben wurden. Ihre detailliertere zeichnerische Dokumentation fiel vermutlich der stark reduzierten Equipe sowie dem damit verbundenen Grabungsleiterwechsel zum Opfer. Dies ist umso bedauerlicher, als Jordan dezidiert



ältere Wohnhauskontexte sowie daraus und aus den Aufschüttungs- und Fundamentschichten für den spätassyrischen Nabû-Tašmetu-Tempel stammende Tontafelfunde vermerkt.

*Zur areal-internen Vermischung spät- und mittelassyrischer Tontafelkonvolute aus eA7II bzw. eE6V/7I*

Für das Areal eA7II lässt sich gut belegen, dass areal-intern Tontafelfunde aus mittel- bis frühneuassyrischen Wohnhausschichten, aus spätassyrischen Aufschüttungs- und ggf. Fundamentkontexten und aus spätassyrischen Privathaus- und Gassenkontexten zu einem Fundkonvolut zusammengezogen wurden. Alle diese Tontafelfunde wurden der Fundnummer Ass. 13319 zugeordnet, die ursprünglich einen Hortfund bezeichnete – aller Wahrscheinlichkeit nach ein Privathausarchiv im engeren Sinne, das vermutlich im Raum 14, dem Raum über der Grablage des Wohnhauses d7:1, deponiert war.

Für das Areal eE6V/7I ist der Befund weniger eindeutig, aber auch hier blieb die Fundnummer Ass. 13058, die eigentlich den Tontafelschutt im Hof des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes e7:40 bezeichnete, offen für weitere Tontafelfunde aus dem Areal. Hierunter fallen nach schriftlicher Dokumentation (v.a. Tagebuch) auch Tontafelfunde aus den jüngeren Wohnhausschichten, die zur Freilegung des Hofes abgetragen wurden. Es ist anzunehmen, dass diese auch die spätassyrischen Tafelfragmente im Konvolut Ass. 13058 beinhalteten. Dies ist jedoch nur plausibilisier-, nicht belegbar.

*Zur areal-übergreifenden Vermischung der mittelassyrischen Tafelkonvolute aus eA7II und eE6V/7I*

Die angebliche Durchmischung von Ass. 13058 und Ass. 13319 ist nicht plausibel. Die Fundkomplexe stammen aus verschiedenen Grabungsarealen: Ass. 13058 aus eE6V/7I (= östlich des Nabû- bzw. des Ištar-Tempels) und Ass. 13319 aus eA7II (= südwestlich des Nabû bzw. des Ištar-Tempels). Sie sind mit über einem Monat Abstand voneinander gefunden worden und zwar zu einem Zeitpunkt als das jeweils andere Grabungsareal nicht aktiv war.



Die mittelassyrischen Tontafeln mit der Fundnummer Ass. 13319 sind entgegen der datierungsbedingten Zuordnung zum Archiv M7<sup>56</sup> archäologisch nicht dem Archiv und Gebäude zuzuordnen, aus dem die Tontafelfunde Ass. 12979/80 und 13058/9 stammen, da sie nicht im Planquadrat eE6V/7I (nord)östlich des Ištar-Tempels gefunden wurden, sondern im Haus-, Gassen-, Fundamentierungs- oder Aufschüttungskontext (süd)westlich des Tempels in eA7II. Hierfür gibt es explizite Befundangaben in der Originaldokumentation, die nicht zeichnerisch dokumentiert wurden. Für die mittelassyrischen Tontafeln in Ass. 13319 wären dem Tagebuch und Inventar zufolge also noch eine eigene neue Fundkomplexnummer (oder auch mehrere) zuzuordnen, was aus unbekanntem Gründen nicht erfolgt ist. Sie gehören sicher nicht zum 'Archiv' M7, den im Hof des Verwaltungsgebäudes e7:40 gefundenen Tontafelschutt. Zu diskutieren wäre eine mögliche Zuordnung zu M3, einer Gruppe von Schüler-Tafeln aus eA7III (Pedersén 1985, 42). Sinnvoller wäre jedoch eine separate M-'Archiv'-Nummer.

Auch wenn die areal-übergreifende Durchmischung der mittelassyrischen Tafeln auf Grabung aufgrund der Befundbeschreibung abzulehnen ist, ist eine antike Zugehörigkeit zum Verwaltungsgebäude im Nordosten der Ištar-Tempel prinzipiell konstruierbar. Denkbar ist, dass im Zuge des Baus des Nabû-Tempels Material aus brachliegenden Siedlungsquartieren östlich des Tempelkomplexes für die Fundamentierung der neuen Tempelanlage verwendet wurde. Falls dies philologisch naheliegt, wäre dies ein wichtiger Befund zur Baugeschichte des Nabû-Tempels.

### *Zur areal-übergreifenden Vermischung der spätassyrischen Tafelkonvolute aus eA7II und eE6V/7I*

Selbiges gilt für die spätassyrischen Tafeln der beiden Planquadrate. Es gibt keine plausible Erklärung, wie die areal-übergreifende Vermischung zustande gekommen wäre. Im Gegenteil, der Befund zu Ass. 12979/80 spricht für eine konsequent rasche Beschriftung der (Tontafel-)Funde im Grabungshaus. Zudem sind für beide Areale explizite Hinweise auf

---

<sup>56</sup> Pedersén 1985, 81; Pedersén 1986, 126, 129; Faist 2007, 125–27.



spätassyrische Architekturbefunde und Tontafelfunde vorhanden, auch wenn die Zuordnung (v.a. in eE6V/7I) im Detail nicht mehr rekonstruiert werden kann. Stratigraphisch hätten die spätassyrischen Tafeln in Ass. 13058 folglich in eine separate Fundnummer getrennt werden müssen, kulturhistorisch bräuchten sie zudem eigentlich eine eigene N-Nummer, wenigstens jedoch die weiterhin konsequente Trennung in die Unternummer N31D.

Auch für die spätassyrischen Streufund-Tafeln in Ass. 13058 bleibt eine zeitweilige antike Zugehörigkeit zum Archiv, das ursprünglich mit der Fundnummer Ass. 13319 gekennzeichnet wurde, grundsätzlich denkbar. Ob die Dokumentation von Geschäftsakten innerhalb einer größeren Personengruppe verstreut über die Wohnquartiere aufbewahrt wurde oder ob die Streuung erst erfolgte, als die Dokumentation obsolet war, wäre von großem Interesse für die Rekonstruktion der sozio-kulturellen Realitäten in Assur in der 2. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. Dies bedarf jedoch einer intensiven kulturgeschichtlichen Analyse. Aufgrund des Streufundbefundes von N31D sowie der Zusammenziehung von Archiv- und Streufunden in N31A bleiben beide Interpretationen wohl weder be- noch widerlegbar.



## Kulturhistorisches Fazit

Die kulturhistorisch bedeutsamsten Schlussfolgerungen des vorliegenden Beitrags sind folglich 1) der Beleg einer Siedlungskontinuität – oder zumindest höherer Siedlungskomplexität – sowohl südwestlich als auch nordöstlich des Istar-Nabû-Komplexes und 2) die Existenz von wenigstens sechs spätassyrischen ‘Archiven’ (7. Jh. v. Chr.) in wenigstens vier unterschiedlichen Wohnquartieren von Assur-Mitte, die Geschäftstätigkeiten von in Assur lebenden Ägypterinnen und Ägyptern dokumentieren.<sup>57</sup>

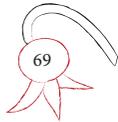
<sup>57</sup> Einzelne Hinweise für Ägypter<sub>IN</sub> gibt es zudem aus anderen Archiven, so ein Zeuge eines Grundstück-Verkaufs in Guzana/Tell Halaf im „Archiv“ N18 aus dem Wohnquartier auf der mittelassyrischen Palastterrasse in Assur-Nord. Der Grundstückskauf und Aktivitätort war jedoch nicht Assur, sondern Guzana.

Zusätzlich zu den Befunden der selektiven zeichnerischen Grabungsdokumentation (vgl. Miglus 1996 sowie weitgehend in Folge Schmitt 2012) wurden laut schriftlicher Dokumentation unter den spätassyrischen Wohnhausbefunden in eA7II/III auch mittel- bis neuassyrische Wohnhausschichten beobachtet. Ebenso gibt es in eE6V/7I zusätzlich zum mittelassyrischen Verwaltungsgebäude, seiner (früh)neuassyrischen Nachnutzung und der großflächigen parthischen Überbauung Hinweise für spätassyrische sowie möglicherweise für nachassyrisch-vorparthische Befunde. Auch wenn die exakte Gleichzeitigkeit und die Quartierstruktur nicht beleg- bzw. rekonstruierbar ist, ergibt sich damit für das Umfeld des Ištar-Nabû-Komplexes folgende Siedlungsstratigraphie (vgl. Abb. 3–6): Spätestens im Laufe der Nutzung des Ištar-Tempels Adad-Niraris I. (vermutlich bereits früher) grenzte ein Wohnviertel im Südwesten an den Ištar-Tempel Tukulti-Ninurtas an. Das Verwaltungsgebäude im Osten des Ištar-Tempels Adad-Niraris I. blieb in Verwendung (Abb. 3). Vermutlich in die Zeit des Verfalls des Ištar-Tempels Tukulti-Ninurtas ist auch die Auffassung zumindest von Teilen des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes anzusetzen, in dessen Hof in (früh)neuassyrischer Zeit ein Einbau erfolgte (Abb. 4). Wohl mehr oder weniger parallel zur Überbauung der Freifläche über dem alten Ištar-Tempel Tukulti-Ninurtas mit Wohnhäusern verfiel endgültig auch der Westtrakt des mittelassyrischen Verwaltungsgebäudes (Abb. 5). Möglicherweise im weiteren zeitlichen Umfeld der Anlage des Nabû-Tempels auf dem einstmaligen Areal der älteren Ištar-Tempel und des Ištar-Tempels Tukulti-Ninurtas entstand oder wurde explizit eine Gasse angelegt. Zudem wurde an den neuassyrischen Hof-Einbau ein jüngerer Westtrakt angebaut, dessen Kanalisation mit der Gasse in Verbindung stand (Abb. 6).

Aus dieser letzten Phase (im Wesentlichen die 2. Hälfte des 7. Jhs.) stammt die hier diskutierte Dokumentation der Transaktionen von in Assur lebenden Ägyptern, die zurzeit als zwei sogenannte „Ägypter-Archive“ sowie „Subarchive“ geführt werden. Dies verstellt

---

Für eine ausführliche Diskussion des Dokuments (Ass. 8642A/IstM A 1924) und seiner Objektgeschichte vgl. Wasmuth 2016.



den Blick auf die Befundkomplexität der Tontafelfunde und zementiert die (unhaltbare) Annahme einer ghettoartig zusammenlebenden ägyptischen Expat-Kommune. Zumindest die folgenden sechs Fundkontexte sind der schriftlichen Grabungsdokumentation der frühen DOG-Grabungen und der 1990er Kampagne entnehmbar und sollten dezidiert in verschiedene N-Nummern getrennt werden (vgl. Abb. 1):

- in Assur-West (Grabung 1990: Grabungsabschnitt W-1)<sup>58</sup>
  - a. Hortfund/Archiv N52b in Haus W-1/IV, Raum 1A2<sup>59</sup>
  - b. Streu- bzw. Schuttfunde N52a in den Häusern W-1/IV (Raum 1D5), W-1/VI (Räume 1B4, 1C1/F2, 1D2, 1D3), W-1/VII (Raum 1E6) und W-1/VIII (Raum 1E1)<sup>60</sup>
- in Assur-Mitte (Grabung 1908: Suchgraben g9)
  - c. Suchschnitt-Konvolut N31B (Ass. 14671), vermutlich ein Hortfund im Schutt eines Privathauses (g9:4; s.o. Fußnote 6)
- in Assur-Mitte/Nord südwestlich des Nabû-Tempels (Grabung 1908: eA7II)
  - d. Hortfund/Archiv N31A, wohl aus Haus d7:1.14 (= ursprüngliche Fundnummer Ass. 13319)
  - e. Streu- und Schuttfunde im Häuser- und Gassenbereich im Umfeld von Haus/Raum d7:1.14 (= auf Grabung nachträglich der Hortfundnummer Ass. 13319 zugeordnet, heute nicht mehr leicht trennbar von N31A)
- in Assur-Mitte/Nord westlich des Istar-Nabû-Komplexes (Grabung 1908: eE6V/7I)
  - f. Streufunde<sup>?</sup> N31D aus Gassen- oder Wohnhauskontext (= spätassyrische Tafeln, die auf Grabung dem mittelassyrischen Tontafelschutt-Konvolut Ass. 13058 zugeordnet wurden und eine eigenständige Fundkonvolut-Nummer erhalten sollten)

<sup>58</sup> Vgl. Radner 2016, 79–133; Miglus and Stępniewski 2016, 7–8.

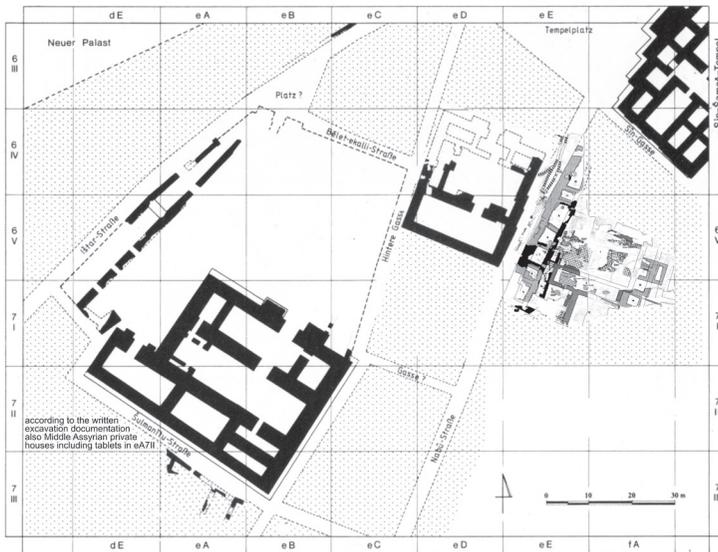
<sup>59</sup> Zur Separierungsnotwendigkeit des ‘Archivs’ N52 in die beiden Subarchive N52a und N52b s. bereits Radner 2016, 79. Wie oben für N31 diskutiert, reicht dies eigentlich nicht. Es sollten zumindest zwei eigenständige N-Nummern vergeben werden.

<sup>60</sup> Interessant ist, dass sich das sogenannte Archiv des Dūrī-Aššur (N52a) als Schuttfunde verteilt über vier spätassyrische Häuser gefunden hat. Die Implikation dieses Befundes ist nicht Gegenstand des vorliegenden Beitrags.

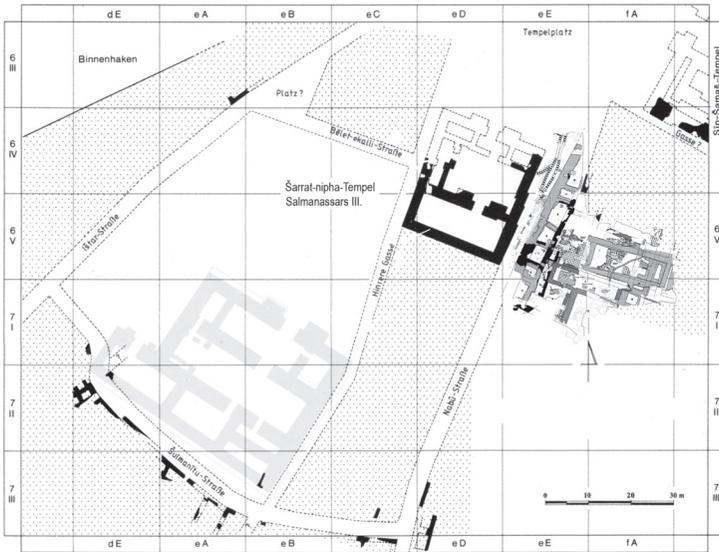


- hinzu kommen Oberflächenstreu- und unbekannter Lokalisation im Stadtgebiet (N31C, N31E).

Statt die Befunde aus den verschiedenen Wohnquartieren zusammenzuziehen, sollten Versuche unternommen werden, die eigentlichen Archive im Sinne intentionell gemeinsam gelagerter Hortfunde von den Streu- und Schuttfunden zu trennen, mit denen sie auf Grabung vermischt wurden. Zudem gilt es zu konzeptualisieren, welche antiken Realitäten zu der breiten Streuung der Dokumente der in Assur lebenden Ägypterinnen und Ägypter geführt haben könnten und welche Schlussfolgerungen sich daraus für das Siedlungsverhalten ergeben, denn die Nennung einer Person in einem Archiv gibt an sich noch keine Auskunft darüber, wo diese Person gelebt hat.



**Abb. 3:** Die Bebauung im Umfeld des Istar-Nabû-Komplexes im 13.–10. Jh. v. Chr. (Abbildung: Wasmuth 2021; nach Abb. 2; Schmitt 2012, Tf. 9b; Andrae and Jordan 1908).



**Abb. 4:** Die Bebauung im Umfeld des Istar-Nabû-Komplexes im 10.–9. Jh. v. Chr. (Abbildung: Wasmuth 2021; nach Abb. 2; Schmitt 2012, Tf. 10; Andrae and Jordan 1908).



**Abb. 5:** Die Bebauung im Umfeld des Istar-Nabû-Komplexes im 9.–8. Jh. v. Chr. (Abbildung: Wasmuth 2021; nach Abb. 2; Schmitt 2012, Tf. 9b; Andrae and Jordan 1908).





**Abb. 6:** Die Bebauung im Umfeld des Istar-Nabû-Komplexes im 7. Jh. v. Chr. (Abbildung: Wasmuth 2021; nach Abb. 2; Schmitt 2012, Tf. 10; Miglus 1996: Plan 117; Andrae and Jordan 1908).



## Summary

Under the aegis of the Deutsche Orient-Gesellschaft (DOG), major excavations took place at the ancient town of Assur (modern Qal'at Sharqat in northern Iraq) in the early twentieth century. The town was the long-time capital of the Assyrian Empire and still an imperial metropolis in the seventh century BCE. Archaeologically, the Assur excavation is eminent due to the high degree of scientific circumspection, the scope of excavated features that include not only palace and temple buildings, but also living quarters, and the amount of private documents found in these. Unfortunately, the impending World War (WW I) and the subsequent political changes in the Mosul region and the institutions involved in the excavation (disintegration of the Ottoman Empire and abolition of the Ottoman Sultanate) disrupted the excavations and their preparation for final publication. Consequently, major efforts to make the stratigraphic and textual evidence from the living quarters available have only been undertaken since the 1980s.

The contribution at hand is concerned with a number of tablet finds from these early excavations, which were grouped together into one “archive” on philological grounds. Based on the re-occurrence of names, most of which seem to be Egyptian in origin, a collection of tablet hoards and stray finds from several living quarters of Assur have been grouped together as “archive N31” (Pedersén 1986: 125–29). Within this convolute, originally five groups have been separated (A–E) based on their find circumstances, which are reflected in their find numbers. Two of these groups include Middle and Late Assyrian texts. Pedersén suggested separating and regrouping these by including the Late Assyrian texts from N31D into the A convolute, and the Middle Assyrian texts from N31A into the D convolute and in consequence into the Middle Assyrian “archive” M7. This and a subsequent renumbering of the tablets regarding their excavation numbers luckily did not take place. But the inference was taken up in 2007, when N31A+D was published as a joint convolute of Neo-Assyrian texts belonging to a single archive (Faist 2007: 125–49, especially 125–29).

Notwithstanding the immense worth of Pedersén’s 1986 publication, the postulated archival attribution of the texts in the so-called archive of the Egyptians (N31) is highly problematic. The nominal grouping of records from at least three different town quarters into one “archive” obliterates ancient living conditions. They suggest an expat community neighbourhood, which is not borne out by the evidence.

The postulated mix-up of the “archives” N31A and N31D has to be refuted altogether based on the original excavation documentation. There is evidence in the primary records that:

- the tablets from N31A and N31D derive from two different late Neo-Assyrian living quarters
- both living quarters were excavated at different times
- both original find convolutes contained tablet depots and stray finds
- in each area at least two separate stratigraphic layers from the Middle to Late Assyrian period were observed during the excavation, each of which yielded tablets. The tablet finds from these strata were not separated into different find numbers and their architectural contexts were only partially drawn.



In eA7II (N31A), the written excavation documentation explicitly identifies

- a. a Late Assyrian living quarter that produced at least one hoard of tablets (original find no. Ass. 13319) as well as waste and stray finds that were allotted to the same number.
- b. an older, Middle to early Neo-Assyrian layer of private houses that produced tablets, which did not receive a separate find number and are therefore likely to have been included in Ass. 13319.
- c. fragments of Middle Assyrian inscribed artefacts, maybe including tablets, in the foundations of the Nabû temple; the question is whether Andrae's "Urkunden" refers to inscribed artefacts that are explicitly not clay tablets, or whether "Urkunden" was regularly or occasionally used also as a less-specific genre term to indicate any inscribed artefacts; if the latter is the case (or if no special notice was taken), Middle Assyrian tablet fragments might also have been among the foundation debris; once more, the only available find number to accommodate these older tablets would be Ass. 13319.

In eE6V/7I (N31D), the available documentation is not so explicit and much more inconsistent. However, also here there is evidence for private houses and streets from the Late Assyrian period, the excavators' "Assyrian layer 1," and hence likely candidates for the Late Assyrian tablets in Ass. 13058. These were situated partially adjoining (Miglus e7:39 West) and possibly also above the earlier Neo-Assyrian in-built structures ("Assyrian layer 2"; Miglus e7:39 East) in the courtyard of the Middle Assyrian administrative building of "Assyrian layer 3" (Miglus e7:40). The stratigraphy remains slightly uncertain, as the strata clarification is only spelled out in a letter to the Deutsche Orient-Gesellschaft (Andrae and Jordan 1908: 22), but is not explicated or corrected in the excavation journal (*Tage- & Inventarbuch*).

Most tablets in Ass. 12979/12080+13058 derived from the debris in the courtyard below those later in-built brick structures of "Assyrian layer 2" (e7:39 East). The Late Assyrian tablets were possibly found between February 7–11, when the upper strata were removed to expose



the courtyard and its tablet debris. These upper strata are recorded to have produced clay tablets – good candidates for the Late Assyrian tablets in Ass. 13058. As typically the case in Assur at the time, these were added to the ongoing tablet convolute number in the relevant grid square(s), i.e. Ass. 13058. Thus, the Late Assyrian tablets in the convolute probably derive either from the rooms that were later added to the Neo-Assyrian in-built structure and that lay above the western wing of the Middle Assyrian building (e7:39 West). Or, they could have been strayfinds from the adjoining street context or from potentially undocumented, exceedingly fragmentarily preserved houses.

In consequence, it is much more plausible that the Middle and Late Assyrian texts within each convolute were found in the respective living quarters and were not mixed across the excavation operations. Hence, efforts should be made to separate archives and other tablet finds from the Late Assyrian living quarters of Assur, instead of obliterating distinct archives by grouping them together. It is of major socio-cultural significance that a group of persons, who predominantly interacted with each other, preserved the documentation of their legal and economic transactions in several living quarters of the town. This is especially important in cases like N31 that mainly records persons with etymologically foreign (in this case Egyptian) names, as such evidence challenges the prevalent assumption of deported and other expat groups living ghetto-like in allotted quarters.

Together with the excavations in 1990 (especially Radner 2016), Egyptians are documented in at least six different contexts in four different seventh-century living quarters throughout the town as well as in surface finds: in Assur-West (N58a, debris context spread over several private houses; N58b, tablet depot in private house), in Assur-Centre/South (N31B; test trench, no details available, probably tablet depot in private house), in Assur-Centre/North southwest of the Ištar and Nabû temples (N31A: explicitly tablet depot in private house; unfortunately also N31A: debris finds from house or street context), and in Assur-Centre/North northeast of the Ištar and Nabû temples (N31D, probably debris finds from house or street context). The social implications of the spread of documents, the analysis of the social network of the persons mentioned in them, and the question



of whether the original find deposits might be partially reconstructed based on their contents, are not discussed in this contribution. They are the focus of a research scholarship of the Gerda Henkel Stiftung granted to the author for the period of July 2021 to June 2023.

## Bibliographie

- assur.de: <https://web.archive.org/web/20171010054549/https://assur.de/Themen/Ausgrabung/ausgrabung.html>.
- Andrae, Walter and Julius Jordan. 1908. "Aus den Berichten aus Assur. a) von W. Andrae. Februar und März 1908. b) Von J. Jordan. Von April bis October 1908." *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 38: 21–49.
- Assur Inventar iv: *Assur. Inventar IV (5. März 1907 bis 24. Okt. 1908)*. Seite 2. – 133. Nrr. 11145–14545. Unpubliziert, Eigentum der Deutschen Orient-Gesellschaft, geführt von Walter Andrae und Julius Jordan, von der letzten Seite beginnend im gleichen Band das Tagebuch.
- Assur Inventar v: *Assur. Inventar V* (. Seite 2 – 112. Nrr. 14546–17571. Unpubliziert, Eigentum der Deutschen Orient-Gesellschaft, geführt von Walter Andrae und Julius Jordan, von der letzten Seite beginnend im gleichen Band das Tagebuch (Seite 188.–113).
- Assur Photoinventar 2006–4603: *Verzeichnis der Photographien Assur*. Unpubliziert, Arbeitsmittel des Vorderasiatischen Museums Berlin.
- Assur Tagebuch iv: *Assur. Inventar IV. Tagebuch 1. Februar 1907 bis. Seite 188. bis*. Unpubliziert, Eigentum der Deutschen Orient-Gesellschaft, geführt von Walter Andrae und Julius Jordan, von der letzten Seite beginnend rückläufig im Inventar IV: 188–135.
- Crüsemann, Nicola. 2003a. "»Ja! Wir werden das Licht des Deutschen Genius auch dorthin tragen«. Der Beginn der Ausgrabungen in Assur im Spiegel preußisch-deutscher Orientpolitik unter Wilhelm II." In Marzahn and Salje 2003, 35–44.
- Crüsemann, Nicola. 2003b. "Von Assur nach Berlin. Der lange Weg der Funde vom Grabungsort ins Museum." In Marzahn and Salje 2003, 53–63.
- Donbaz, Veysel and Simo Parpola. 2001. *Neo-Assyrian Legal Texts in Istanbul*. Studien zu den Assur-Texten 2. Saarbrücken: Saarbrücker Druckerei und Verlag.
- Faist, Betina. 2004. "Buchbesprechung zu Donbaz, Veysel/Parpola, Simo: *Neo-Assyrian Legal Texts in Istanbul*. (Studien zu den Assur-Texten 2). Saarbrücken: SDV, 2001. XXI, 267 S., 9 Taf. 30,2 x 21,2 cm, ISBN 3-930843-64-1. Preis: € 65,45." *Zeitschrift für Assyriologie* 94: 122–131.



- Faist, Betina 2007, *Alltagstexte aus neuassyrischen Archiven und Bibliotheken der Stadt Assur*. Studien zu den Assur-Texten 3. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Freydank, Helmut. 1991. *Beiträge zur mittellassyrischen Chronologie und Geschichte*. Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 21. Berlin: Akademie Verlag.
- Hauser, Stefan R. 2012. *Status, Tod und Ritual. Stadt- und Sozialstruktur Assurs in neuassyrischer Zeit*. Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 26. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Marzahn Joachim and Beate Salje, eds. 2003. *Wiedererstehendes Assur. 100 Jahre deutsche Ausgrabungen in Assyrien*. Mainz: Zabern.
- Miglus, Peter A. 1996. *Das Wohngebiet von Assur. Stratigraphie und Architektur*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 93, Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Assur D1. Berlin: Gebr. Mann Verlag.
- Miglus, Peter A. and Franciszek M. Stępniewski. 2016. "Räume und Hausinventare." In Miglus, Radner, and Stępniewski 2016, 7–55.
- Miglus, Peter A., Karen Radner, and Franciszek M. Stępniewski. 2016. *Ausgrabungen in Assur: Wohnquartiere in der Weststadt*, Teil I. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 152, Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Assur A4. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Pedersén, Olof. 1985. *Archives and Libraries in the City of Assur. A Survey of the German Excavations I*. Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Semitica Upsaliensia 6. Uppsala: Almqvist & Wiksell.
- Pedersén, Olof. 1986. *Archives and Libraries in the City of Assur. A Survey of the German Excavations II*. Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Semitica Upsaliensia 8. Uppsala: Almqvist & Wiksell.
- Pedersén, Olof. 1992. "Gräber und Archive in mesopotamischen Wohnhäusern – besonders Gruft 45 in Assur und Archiv des Babu-aḥa-iddina." In *Von Uruk nach Tuttul. Eine Festschrift für Eva Strommenger. Studien und Aufsätze von Kollegen und Freunden*, edited by Barthel Hrouda, Stephan Kroll, and Peter Z. Spanos, 163–169. München and Wien: Profil Verlag.
- Pedersén, Olof. 2003. "Donbaz, Veysel and Simo Parpola: Neo-Assyrian Legal Texts in Istanbul. Saarbrücken: Deutsche Orient-Gesellschaft in Kommission bei SDV, 2001. XXI, 267 S. m. Abb. 4° = Studien zu den Assurtexten (StAT) 2. Lw. DM 128.00 ISBN 3-930843-64-1. - Bespr. von Olof Pedersén, Uppsala." *Orientalistische Literaturzeitung* 98: 354–361.
- Radner, Karen. 2016. "Die beiden neuassyrischen Privatarchive." In Miglus, Radner, and Stępniewski 2016, 79–133, Tf. 93–106.



- Schmitt, Aaron W. 2012. *Die Jüngereren Ischtar-Tempel und der Nabû-Tempel in Assur. Architektur, Stratigraphie und Funde*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 137, Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Assur A14. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Wasmuth, Melanie. 2011. "Egyptians outside Egypt – Reassessing the Sources." In: *Intercultural Contacts in the Ancient Mediterranean. Proceedings of the International Conference at the Netherlands-Flemish Institute in Cairo, 25th to 29th October 2008*, edited by Kim Duistermaat and Ilona Regulski, 105–114. *Orientalia Lovaniensia Analecta* 202. Leuven: Peeters.
- Wasmuth, Melanie. 2016. "Cross-Regional Mobility in ca. 700 BCE: The Case of Ass. 8642a / IstM A 1924." *Journal of Ancient Egyptian Interconnections* 12: 89–112.

